

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

158 (10.7.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 158

Montag, 10. Juli 1939

111. Jahrgang

„Despotie über die gesamte Menschheit!“

Uernichtendes norwegisches Urteil über Englands Weltwirtschaftspraktiken

Oslo, 9. Juli. Die norwegische Zeitschrift „Naginat“ bringt in ihrem letzten Heft einen Artikel von Dr. Hermann Harris Hall, in dem der Verfasser feststellt, daß die britische Politik Jahrhunderte hindurch nur das Ziel hatte, England die Macht über das Meer als Mittel zur Macht über alle anderen Staaten zu sichern. Hierdurch habe England eine Despotie über die gesamte Menschheit aufgerichtet, die als das größte Verbrechen der Weltgeschichte zum Himmel schreie. Die kleinen Nationen hätten diese Despotie am meisten zu spüren bekommen.

Jetzt wollten Englands Politiker auch wieder die Fahne der „Freiheit“, der „Demokratie“ und des „Rechtes“ schwingen. Das gibt uns — so sagt der Verfasser — Grund zu Besorgnissen. Denn kein Staat hat die Freiheit mehr geschändet als England selber gegenüber kleinen und großen Staaten, geschändet in der grausamsten Form, Jahrhunderte hindurch, bis zu des letzten Krieges letzten Phasen und darüber hinaus.

Wenn England jetzt, so erklärt Hall u. a. weiter, als Wächter der Freiheit und der Demokratie aufträte, müßte man darauf aufmerksam machen, daß eine selbständig führende Nation vor allem Freiheit in ihrem Verhältnis zu anderen Staaten fordert. Wie ein Staat neben uns seine eigenen Angelegenheiten ordnet, berührt uns nicht. Die Staatsform eines Staates geht nur dessen eigene Bürger an. Daher gehe den Norweger auch die deutsche Staatsform nichts an, die ihnen nie geschadet habe.

Die englische internationale Diktatur berührt aber unsere Stellung als freies Volk.

Die englische internationale Tyrannie ist nicht einmal eine rechtsordnende Diktatur, sondern nur ein Gewaltzustand, eine Despotie über andere Staaten. Und ihre Drohung gegen die Freiheit der nordischen Staaten ist verdoppelt durch das Bündnis zwischen England und dem marxistischen Imperium im Osten. Damit sind die nordischen Staaten, die ersten lesehenden Nationen der Welt, am meisten von der britischen Politik herausgefordert. Und jetzt kommt England und bittet uns kleine Nationen darum, daß wir unseren Tyrannen gegen Deutschland helfen sollen, um zugleich seine Tyrannie über uns aufrecht zu erhalten! Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fragt Dr. Hall, ob England nicht wisse, daß ein autoritäres Regime notwendig sei in einem Land, das von Feinden ringsum bedroht werde. Selbstverständlich, so gibt er gleichzeitig die Antwort, weiß England das. Aber der Grund dafür, daß es trotzdem Deutschland verfolgt, ist, daß es Deutschland schwächen will und über dessen Verteidigungsmittel verbittert ist, denn die Staatsform gibt Deutschland größere Schlagkraft, sich gegen Angriffe zu wehren.

Glaubt England selber, so fragt der Verfasser, daß seine Bündnisse bzw. Bündnispläne rings um die Achsenstaaten den Frieden fördern? Wird andererseits der Frieden gefährdet, wenn Mitteleuropa seine Angelegenheiten im Frieden ordnet, — ungehindert von englischem Brotneid? Nur eine Erklärung ist möglich: England beabsichtigt nicht, in die Freiheit der Meere, dem Prinzip der Demokratie auf den wichtigsten aller politischen Gebiete, einzuwilligen. Es ist mit einer Rechtsordnung zur Sicherung des Friedens nicht einverstanden. Vielmehr ist es, um seine Herrschaft aufrecht zu erhalten, bereit, die Freiheit aller Staaten weiterhin zu schänden, indem es die Demokratie als Programm aufstellt, um die Wahrheit seiner Politik zu verbergen. Wollen die Kriegsmächte in West und Ost wirklich und aufrichtig für den demokratischen Gedanken eintreten, so müssen sie ihn in allererster Linie auf dem Gebiet durchzuführen, wo sie ohne Risiko für irgend jemand vollkommene Gelegenheit dazu haben: in den internationalen Beziehungen.

Solange die westlichen Demokratien weder ihren Anspruch auf die Meere nicht aufgeben, solange meinen sie es nicht ehrlich mit den Gedanken von Frieden, Demokratie und Recht, sondern sie mißbrauchen diese Ideale ebenso wie 1914 als Lodmittel für naive Seelen.

Danzig bereit, sein Deutschtum gegen jeden Angriff zu verteidigen

Danzig, 9. Juli. Gauleiter Forster sprach am Sonntag vor Zehntausenden auf den mächtvollen Abischuhfundebungen der Kreistage der NSDAP. in Oliva und in Neufahrwasser.

Der Gauleiter forderte die Auflösung des widerrechtlich von Polen auf Danziger Boden, an der Hafeneinfahrt, der Westerplatte, unterhaltenen Munitionsbedens, das eine ständige Bedrohung für den Hafen und die Stadt Danzig sei. Polen habe kein Recht, ausgerechnet in Danzig ein Munitionslager zu unterhalten, während es den Danzigern selbst verboten sei, Kriegsmaterial in Danzig zu lagern. Durch diese unberechtigten Privilegien Polens sei in Danzig ein Zustand geschaffen, der unhaltbar sei.

Danzig sei heute deutscher denn je, fuhr der Gauleiter fort. Die Danziger Bevölkerung wisse, daß es ihr in Deutschland besser gehen werde. Aber selbst wenn es Danzig schlechter gehen würde, gäbe es keinen Danziger, der sich nicht mit jeder Faser seines Herzens ins Reich zurücksehne.

Die Danziger aber seien vollkommen ruhig und fühlten sich sicher in der Hand des Führers, der durch Dr. Goebbels den Danzigern habe sagen lassen, daß 80 Millionen Deutsche für Danzig eintreten würden. Aber darüber hinaus seien die Danziger selbst bereit, ihr Deutschtum gegen jeden feindlichen Angriff zu verteidigen.

Antienglische Stimmung in Japan auf dem Höhepunkt

Japanische Armee fordert strengste Neutralität Englands.

Tokio, 9. Juli. (Ostasiendienst des DWB.) Die letzten Tage standen ganz im Zeichen vorbereitender Besprechungen zwischen dem Außenamt und den Vertretern der Militärbehörden von Tientsin und Tokio. Wie die Presse meldet, sind während der letzten Beratungen der Armee endgültige Beschlüsse über die grundsätzliche Haltung zu den kommenden japanisch-englischen Besprechungen gefaßt worden. Diese Beschlüsse, so schreibt die gut unterrichtete „Tokyo Asahi Shimbun“ forderten als Voraussetzung für die jetzt in Tokio beginnenden Besprechungen die Aufgabe der englischen Politik zugunsten Tschiangkai-scheks und die Wahrung strikter Neutralität Englands. Der Beginn der Verhandlungen wird allgemein zu Mittwoch nächster Woche erwartet, nachdem die Beschlüsse des Außenamtes und der Armee

vom Kabinett genehmigt und vom Kaiser sanktioniert worden sind.

Die Presse und die politischen Kreise weisen auf die zunehmende antienglische Stimmung im japanischen Volk hin. Wie „Tokyo Shimbun“ betont, hat die Stimmung gegen Englands feindliche Haltung den Höhepunkt erreicht. Aus allen Teilen Japans werden laufend antienglische Demonstrationen gemeldet. In zahlreichen Entschuldigungen an Ministerpräsident Hiranuma an die Wehrmacht und das Außenamt fordert die Bevölkerung die entschiedenste Haltung der japanischen Regierung bei den kommenden Verhandlungen.

„Graf Zeppelin“ besucht die Reichsmessestadt

Halbstündiger Aufenthalt in Leipzig.

Leipzig, 9. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ besuchte auf seiner ersten Fahrt nach Mitteldeutschland am Sonntag die Reichsmessestadt. Um 10,45 Uhr war das Luftschiff gestartet. Es machte, nachdem es zunächst einige Zeit über Westdeutschland kreuzte, eine herrliche Fahrt mit Rückenwind über Thüringen, wo verschiedene Städte überflogen wurden. Um 17 Uhr erreichte das Luftschiff die Reichsmessestadt, kreuzte dann aber noch längere Zeit über dem Norden Leipzigs. Kurz nach 18 Uhr erschien es über dem Flughafen Leipzig-Modau, wo es 18,13 Uhr unter dem Jubel der hunderttausend Besucher glatt landete.

Nach halbstündigem Aufenthalt wurde um 18,45 Uhr der Start eingeleitet, und fünf Minuten später erhob sich der stolze Luftriesen in den Abendhimmel, um in direkter Fahrt den Heimatboden anzufliegen.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ wieder gelandet.

Frankfurt/Main, 10. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag abend von seiner zweiten Städtefahrt nach Leipzig zurückgekehrt und um 23,20 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet. Das Luftschiff hatte auf seinem Rückflug um 20,27 Uhr Rudolstadt und um 21,42 Uhr Bad Kissingen passiert.

Wird Polen bis zum letzten englischen Pfund kämpfen?

Schamlose britische Hoffnungen enthüllen den Zweck der „Finanzgarantien“.

London, 10. Juli. Die „Times“ befaßt sich mit dem Thema der britischen Anleihe an Polen, das mit der Rückkehr von Oberst Koc und der polnischen Finanzmission nach London wieder aktuell geworden ist. Sie registriert sichtlich erregt, daß das britische Klinkern mit dem Geldbad in Polen Erfolg hatte, und schreibt: Der Beschluß der britischen Regierung, die logen. Exportgarantieermächtigung um 50 Millionen Pfund zu erhöhen habe in Polen einen ermutigenden Eindruck gemacht. Auch der „Daily Telegraph“ läßt keinen Zweifel darüber, daß die britischen Kredite die Prämie für die Beteiligung Polens an der Eintreibung darstellen und steht für einen zusätzlichen Finanzkredit von wahrscheinlich 20 Millionen Pfund bereit. „polnische Armee von einer Million Mann“ (!), die im neuen britischen Eintreibungsplan den Ersatz für die Armee des zaristischen Rußland darstellen und die gleiche Aufgabe wie diese haben soll: den Engländern die Kaskanen aus dem Feuer zu holen. „Daily Express“ spannt ebenfalls seine Hoffnungen höher und vermutet, der polnische Vorkämpfer, der bekanntlich gleichzeitig mit dem Oberst Koc nach London zurückkam, habe auch Anweisungen mit nach London gebracht, die wahrscheinlich zu einer „vollen Allianz“ zwischen Großbritannien und Polen führen würden. Nachdem bereits Generalstabsbesprechungen stattgefunden hätten, werde das neue Abkommen zu noch engeren Beziehungen auf politischem und militärischem Gebiet führen.

Tödliche Unfälle in den Bergen

Innsbruck, 9. Juli. Ein schweres Bergunglück ereignete sich Sonntag an der Gimpel-Nordwand in Tirol, wo zwei junge Bergsteiger 150 Meter tief abstürzten und zerstückelt liegen blieben. Es handelte sich um den Bergsteiger Walter Umer aus Stuttgart und den Bergwachtangehörigen Anton Bickels aus Kempton. In Oberberg am Brenner stürzte Samstag der 16-jährige Student Herbert Heinecke aus Berlin bei einer Kletterfahrt über eine Felswand ab und blieb ebenfalls tot liegen.

Starke Beachtung Deutscher Flugleistungen

Fliegertag in Anwesenheit des belgischen Königs

Brüssel, 9. Juli. Das große Internationale Militärfliegertreffen anlässlich des 25jährigen Bestehens der belgischen Luftfahrt wurde auf dem Flugplatz Cener bei Brüssel vor über 100 000 Zuschauern durchgeführt. Der belgische König wohnte der Veranstaltung bei; ferner waren u. a. der belgische Verteidigungsminister Denis, der deutsche Botschafter von Bülow-Schwante, Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe Generaloberst Milch, sowie der französische Luftwaffenchef und der britische Luftmarschall zugegen.

An den Vorführungen waren neben der belgischen die deutsche englische und französische Luftwaffe beteiligt. Deutschland war durch eine Kunstflugstaffel, bestehend aus neun Bäder-Jungmeister-Schulflugzeugen unter dem Kommando von Hauptmann Trübenbach, vertreten. Ihre Flugfiguren, die mit größter Präzision ausgeführt wurden, fanden stärkste Beachtung.

Die belgische Luftwaffe führte ihre verschiedenen Typen an Kampf- und Bombenflugzeugen vor und zeigte Geschwaderflüge. Die Franzosen zeigten Patrouillenflüge und mehrere Jagd- und Bombenflugzeuge. Die Engländer führten neun schwere Bitters-Wellington-Bomber vor.

Tödlicher Absturz bei Kunstflugvorführungen im Rahmen des Militärfliegertreffens in Brüssel.

Berlin, 9. Juli. Bei den fliegerischen Veranstaltungen, die am Sonntag aus Anlaß des Großen Internationalen Militärfliegertreffens in Brüssel stattfanden, ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem Hauptmann Wille, einer der Angehörigen der nach

Brüssel entsandten deutschen Kunstflugstaffel, zum Opfer fiel. Aus bisher noch nicht gekläarter Ursache kippte das Flugzeug von Hauptmann Wille über den linken Flügel ab und schlug außerhalb des Flugplatzes auf den Boden auf. Hauptmann Wille erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb.

Der Leopold-Orden für Hauptmann Wille. — Belgien ehrt den beim schneidigen Einschlag abgestürzten deutschen Flieger.

Brüssel, 9. Juli. Die Nachricht vom Fliegertod des Hauptmanns Wille hat überall in Belgien stärkstes Mitgefühl hervorgerufen. Der belgische König hat Hauptmann Wille den Leopold-Orden verliehen. In seinem Namen erschien der Minister für die belgische Landesverteidigung, Generalleutnant Denis, in der Begleitung des Chefs der belgischen Militärflugfahrt und bestellte dem toten Offizier diese hohe Auszeichnung des belgischen Königs auf die Brust. Generalleutnant Denis und die ihn begleitenden Generale begaben sich dann in die Deutsche Botschaft und sprachen dem deutschen Botschafter und Generaloberst Milch das Beileid des belgischen Königs und ihre eigene Anteilnahme zum Ausdruck, ferner die in Brüssel anwesenden Chefs ausländischer Luftstreitkräfte und andere hohe militärische Persönlichkeiten und Behördenvertreter. An der Bahre des toten Fliegers hält eine Abordnung der belgischen Luftwaffe die Totenwache.

Singapur

Ein Angelpunkt der Weltpolitik, an dem sich England verzeichnet hat

USA. Das Donnern der tausendpferdigen Motore eines Großflugzeuges über der Wasserwüste des Indischen Ozeans war die dröhnende Begleitmusik einer sehr stillen Konferenz in einem streng bewachten Gebäude an der nordöstlichen Eingangspforte zu dieser See. Von Australien suchte sich diese britische Maschine in einem vierstägigen Flug über die wenigen Inseln auf der südlichen Route ihren Weg nach Ostafrika. Von hier aus geht der Anschlag über Kenja und den Sudan nach Suez und dem Südeisen des Mittelmeers. Bis vor wenigen Jahren war der Indische Ozean noch ein rein britisches Meer und die Notwendigkeit eines zweiten Weges nach Afrika von nur theoretischem Interesse. Wie dieses australische Flugboot einen neuen Weg flog, so ist auch die gesamte Empireverteidigung in den letzten Jahren unter neue Akzidenzen gestellt worden. Vor aller Welt wurde dies dokumentiert durch die sehr leise Konferenz der Festung Singapur. Erstmals fanden sich hier im Fernen Osten rund 50 hohe britische und französische Offiziere zusammen, und dem Bernehmen nach wurde ein gemeinamer Oberbefehl zugunsten eines britischen Offiziers für die pazifischen Interessen beider Mächte ausgehandelt.

Es ist noch gar nicht lange her, da wurde die Riesenfestung Singapur als fertig ausgebaut gemeldet. Damals überschlug sich die englische Presse in der Beweishandlung dieser Zwingfeste an der Schwelle vom Pazifik zum Indischen Meer. Dies „Gibraltar des Fernen Ostens“, dieser „unüberwindliche“ Flotten- und Flugzeugstützpunkt konnte überhaupt nicht laut genug bejubelt werden. Heute ist man darum sehr still geworden. Der belonierte Felsen von Gibraltar hat den Nimbus seiner jagenhaften Unüberwindlichkeit einbüßend eingebüßt. Denn heute steht dieser winzige Fels „als Fels im Fleische Spaniens“ (ein Wort des spanischen Innenministers Sunner). Hinter sich eine erwachte Nation, die nicht verpassen hat, daß dieser Felsblock spanische Boden ist. Vor sich ein spanisches Marokko, das mindestens in der gleichen Weise wie die britischen Kanonen in der Lage ist, darüber zu befinden, welche Flagge die Meerenge besetzt. Auch die sonstige „Unverwundbarkeit“ Singapurs ist abgesehen von diesem Vergleich recht fragwürdig geworden. Sicherlich haben die britischen Festungsbauer das Menschenmögliche getan, um die Buchten unangreifbar zu machen. Singapur ist nur ein Punkt auf der Landkarte, und zwar ein wichtiger Hafen an einer sehr wichtigen Stelle, jedoch deshalb hätten sich die Hunderte von Millionen, die hier in die Buchten und Berge in Gestalt von Beton, Geschützen und Flugplätzen gesteckt wurden, niemals gelohnt. Diese Festung war nur als der strategische Rückhalt einer von hier aus operierenden Wasser- und Luftflotte gedacht. Der Rückhalt gewinnt also erst Bedeutung durch die Existenz dieser Flottenmittel. Diese sind aber nicht vorhanden. Sie wurden auch nicht dadurch herbeigezogen, daß die paar französischen Kriegsschiffe des Fernostgeschwaders nun ebenfalls im Ernstfalle dem britischen Kommando zur Verfügung stehen. Sie werden auch nicht vorhanden sein, wenn die Flottenausrüstung des Empire im Jahre 1943 vollendet sein wird. Dann sind allerdings fünf Schlachtschiffe hier und das nimmt sich auf dem Papier gewaltig aus, aber es sind die alten Kähe der Heimat- und der Mittelmeerflotte. Der Pazifik aber ist heute kein Gebiet zweiten Ranges mehr. Im 19. Jahrhundert genühten einige Kanonenboote, heute schimmt unter dem Sonnenbanner eine der gewaltigsten Schlachtflootten der Erde. Die Bedeutung Singapurs ist also nur vorhanden, wenn England in der Lage ist, eine große Teil seiner Heimaflotte und seines Mittelmeergeschwaders in die dortigen Gewässer zu entsenden. Aber das ist nach Lage der Dinge unmöglich.

England hat sich eindeutig verzeichnet und es ist nicht in der Lage oder nicht gewillt, nur die Konsequenzen zu ziehen. Die Jahrzehnte des kolonialen Imperialismus im Stille des 19. Jahrhunderts sind vorbei. Londons Stärke war es in der Vergangenheit, Talsachen als Tatsachen zu erkennen und sich so oder so danach einzustellen. Heute glaubt es mit Hilfe einer wilden Agitation, den anderen Partnern der Weltpolitik Sand in die Augen zu streuen. Dabei ist der Sturm, der das Gebäude seines Weltreichs umbräutet, heute schon so stark, daß dieser Sand nur mehr die eigenen Augen trüben kann. Auf einer der üblichen Weltkarten steht die britische Verteidigungs- oder auch Angriffslinie im Fernen Osten recht imponierend aus. Da sind die Capseiler mit Hongkong und Port Harwin und als mächtiger Rückhalt eben dies legendäre Singapur. Aber die Mächte, die England niederhalten will, glauben nicht an Legenden, sondern wissen um die Wirklichkeit dieses Raumes. Sie wissen, daß diese phantastische Verteidigungslinie tatsächlich nur ein Gebilde der Phantasie ist. Es wäre ebenso, wie wenn in europäisch-afrikanischen Raum London und New York als Capseiler einer strategischen Linie ausgegeben würden, deren jagenhafter, „unüberwindlicher Rückhalt“ eine Riesenfestung auf Südrindland wäre. Dieser britische Mythos zog nur so lange, als im Pazifik keine Weltmacht Japans war und als in Europa außer der verbündeten französischen Flotte nur eine schwache italienische existierte.

In dieser Verlegenheit entsinnen sich die beiden verbündeten Weltmächte auch plötzlich wieder des Wortes von der „Solidarität der weißen Rasse“. Mit so törichtem Schlagworten wird man aber der Wirklichkeit nicht gerecht. Solidarität der weißen Rasse sollte einst soviel heißen, wie Zusammenhalten der Mächte des Aufbaus und der Ordnung gegen die Kräfte des Chaos. Diese Werteordnung aber gilt auch in der Gegenwart. Jedoch sie wird nicht gekennzeichnet durch die Hautfarbe oder gar das Religionsbekenntnis. In Singapur wird nicht die Verteidigung des Ansehens der „weißen Rasse“ oder der „Mächte der Ordnung“ ausgehandelt. Hier geht es um den Machtantrieb der zwei Imperien, die nur zu einem Bruchteil „weiß“ sind und die ihre Ordnungs- und Aufbaufähigkeiten täglich in Afrika oder etwa in Syrien in der traurigsten Weise unter Beweis stellen. Zudem spielen bei beiden Reichen farbige Heeresmassen eine solche Rolle, daß es nicht schwer ist zu entscheiden, wer dem Ansehen des „weißen Mannes“ in der Welt in gefährlicherer Weise Abbruch tut. Die Stützpunkte dieser Imperien sind so nichts anderes als Glieder einer Kette, die die Welt in Fesseln hält. Nicht der „Farbige“ wird von ihr niedergehalten, sondern einige wenige Bekannte heuten ausschließlich in ihrem Interesse diese Welt, die allen gehört und Lebensraum für alle hat, in der schamlosesten Weise aus. Allein diesem Zwecke dient auch die Festung Singapur letzten Endes, und es ist angebracht der Weltlichen Sorgen um sein Weltreich gar nicht so unver-

Polen gegen die Ukraine

55000 verhaftet und in Isolierungslager verschleppt

Freiburg, 9. Juli. Die polnische Polizei führt seit einigen Wochen in dem von Ukrainern bewohnten Teil Dagalizien wieder einmal ihre berüchtigten sogenannten „Pazifizierungsaktionen“ durch, diesmal unter der persönlichen Leitung des Chefs der polnischen Polizei, General Zamorski. Bei diesen Zwangsmassnahmen, in deren Verlauf die verzweifelten ukrainische Bevölkerung in ihrer Not sich hier und dort zur Wehr setzten, sind weit mehr Polizeibeamte ums Leben gekommen, als offiziell zugegeben wird. Wie zuverlässig verlautet, sollen bisher 55 000 zumeist wehrfähige und wehrpflichtige Ukrainer verhaftet und zum Teil in neu eingerichtete Isolierungslager in den polnischen Sümpfen und in Wolhynien verschleppt worden sein.

Warschau, 9. Juli. Vor dem Bezirksgericht in Luck in Wolhynien hatten sich erneut vier Ukrainer wegen Zugehörigkeit zur illegalen Organisation der ukrainischen Nationalisten zu verantworten. Sämtliche Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen zwischen drei und fünf Jahren verurteilt.

Deutsche Krankenschwestern aus Polen ausgewiesen

Kattowitz, 9. Juli. Nachdem erst kürzlich zwölf reichsdeutsche Schwestern des Julius-Krankenhaus in Rybnik von den polnischen Behörden ausgewiesen worden sind, ist jetzt den noch verbliebenen 14 deutschen Schwestern dieser Anstalt mitgeteilt worden, daß sie mit sofortiger Wirkung ihre Tätigkeit aufzugeben hätten. Es handelt sich hier wie im ersten Falle um hervorragende Fachkräfte, die zum Teil jahrzehntelang ihre hilfreiche Tätigkeit gegenüber allen Kranken ohne Rücksicht auf ihr Volkstum ausübten.

Schießerei in Gdingen

zwischen polnischen Matrosen

Danzig, 9. Juli. Auf dem Kaszubski-Platz in Gdingen kam es nach einer Meldung des Danziger „Vorpolsen“ zu einer wilden Schießerei, bei der ein Matrose der polnischen Kriegsmarine von einem polnischen Patrouillenführer erschossen wurde. Eine Patrouille der polnischen Kriegsmarine traf auf dem Kaszubski-Platz

einen betrunkenen polnischen Matrosen, der gerade aus einer Animierkneipe heraustratete. Der Führer der Patrouille verlangte von dem Mann seine Legitimation, die dieser jedoch verweigerte. Unterdessen hatte sich eine große Anzahl von Gassern eingefunden, die die Patrouille umtanden. Der Führer der Patrouille übermante die Wut. Er griff nach seiner Pistole und schoß blindlings in die Menge, in der der betrunkenen Matrose umhertrotzte. Dabei traf er jedoch nicht nur den Betrunkenen, den er zu Boden streckte, sondern schoß auch einen Mann seiner eigenen Patrouille ins Bein. Der umstehenden Passanten bemächtigte sich eine Panik. Der schwerverwundete Matrose ist an innerer Verblutung gestorben. Der polnische Patrouillenführer wurde entwaffnet und mit einem Militärarzt aus Gdingen fortgeschafft. Am Kaszubski-Platz liegen die konsularischen Vertretungen fast aller wichtigen europäischen Staaten in Gdingen. Die Konsulatsbeamten dieser Staaten, so schließlich der Danziger „Vorpolsen“ seinen Bericht, haben also die beste Gelegenheit gehabt, sich von den „Eigenschaften“ der polnischen Kriegsmarine zu überzeugen. Die polnische Presse aber verschweigt diesen Vorfall.

Nun hat Polen die Quittung

Silbergeld bleibt verschunden

Warschau, 9. Juli. Da die Bevölkerung Polens infolge der künstlich hochgepöbelten Kriegspolchologie alles Silbergeld zurückhält, hamstert und aufspeichert, muß jetzt die Presse, deren Schrei an der Psychologie selbst schuld ist, von sich aus die Schuldigkeit dieser Handlung abgeben, die im öffentlichen Leben bereits zu empfindlichen Störungen geführt hat. Das Regierungsblatt „Głos Poranny“ wendet sich am Sonntag mit heftigen Worten gegen die „zweibeinigen Hamster“ und verurteilt, ihnen klarzumachen, wie wenig es ihnen selbst nützt, wenn sie das Kleingeld dem wirtschaftlichen Kreislauf entziehen und im Strumpf aufbewahren. Allerdings haben diese Maßnahmen und auch die Ausschüttung der Silbergeldreserven durch die Bank von Polen dem Kleingeldmangel in Polen nicht abhelfen können. In Warschau ist es weiterhin nahezu eine Unmöglichkeit, selbst die kleinste Banknote zu wechseln.

Bereitet Paris den Rückzug vor?

Weiterhin erste Meinungsverschiedenheiten — Nervosität auf der ganzen Linie

Paris, 8. Juli. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen legt die Pariser Presse am Samstag zum ersten Mal seit langer Zeit eine bemerkenswerte Zurückhaltung an den Tag. Die meisten Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe kurzer Meldungen, wonach wieder neue „Instruktionen“ an den französischen und britischen Botschafter abgegeben sind. Die französisch-britischen Unterhändler würden vielleicht am Samstag oder am Sonntag von Moskau empfangen werden. Die Havasagentur meldet aus Moskau, worin es u. a. jpnisch-latomisch heißt, daß zum dritten Male die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs neue Instruktionen zur Weiterleitung an Moskau erhalten hätten. Ein endgültiges Abkommen erscheine daher „immer noch möglich“. Der „Matin“ bezeichnet die neuen Instruktionen als „französisch-britische Gegenvorschläge“. Die sowjetrussischen Einwände seien jetzt genauer bekannt. Das Blatt betont, daß weiterhin ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestehen würden. Der „Jour“ glaubt scheinbar, daß Drohungen am besten geeignet sind, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Er kennzeichnet die Mission Strangs folgendermaßen: Entweder einen präzisen Pakt abzuschließen, oder aber eine Rückzugsstellung zu beziehen, d. h. als letztes Angebot einen „ziemlich sauren Beistandspakt zu Dreien“ zu unterbreiten. Die sowjetrussische Denz, so schreibt das Blatt dann weiter, England eine Ohrfeige zu verlegen, habe absteigt. „Sour“ fordert dann als etwaige Sanktion für einen Mißerfolg der Moskauer Verhandlungen die sofortige Kündigung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes.

Tiefe Enttäuschung in Warschau

Warschau, 8. Juli. Ueber den schleppenden Gang der Moskauer Verhandlungen um eine Dreier-Verständigung stellen die polnischen Blätter resigniert Betrachtungen an. Die Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur und der Agentur ATE weisen auf die Taktik der Sowjets hin, die noch immer jede Bindung vermeiden. Außerdem schenkt man dem Ausdruck der Unzufriedenheit, die in Paris und London über die ausweichende Haltung der amtlichen sowjetischen Kreise laut werden, ausführlichen Raum. „Kurier Warszawski“ stellt enttäuscht fest, daß die Frage der materiellen Hilfeleistung von Sowjetrußland Seite, die den grundsätzlichen Ausgangspunkt der ganzen Verhandlungen gebildet habe, ungeklärt geblieben sei.



Höhennelretord im Kleinflugzeug. Dieses von der Gothaer Waggonfabrik gebaute Kleinflugzeug 250 erreichte mit seinem Flugzeugführer Dipl.-Ing. Dr. Flah eine Höhe von 8048 Meter und stellte damit einen neuen internationalen Rekord auf. (Atlantien-M.)

ranost, daß England ausgerechnet, das uns unseres „Kasernenwahn“ wegen in Europa haßt und uns einzukreisen bemüht ist, im Fernen Osten sehr „rassebewußt“ auf seinen Geldsäcken zu thronen bemüht ist.

Erneuter Vitzgang in den Kreml

Moskau, 9. Juli. Die Botschafter Englands und Frankreichs sowie der britische Sonderbeauftragte Strang baten am Samstag den sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister Molotow um eine Unterredung. Die Unterredung fand am später Nachmittag statt. Sie zog sich sehr in die Länge. Von allen Seiten wird abgewartet, was es über das Ergebnis dieser Besprechung bewahrt.

Hexenschuss

befreit tschech. Prompte Schmerzlinderung, dadurch rasche Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit. Hervorragend bei u. glänzend begutachtet! Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togonal. In allen Apotheken M 124.

Letztland wünscht keine Garantie

London, 8. Juli. Im Rahmen der Druckaktion Englands gegen Moskau beauftragte die „Times“ jetzt gar ihren Rigger Vertreter mit einem Interview mit dem Letztischen Außenminister Reuters, der die Haltung der baltischen Staaten zur Garantiefrage klar machte. Die Hauptursache der Mißverständnisse, erklärte Reuters, sei die ungenügende Bedeutung und Art der berühmten sogenannten „Garantie“. Nachdem Reuters im Zusammenhang mit der Garantiefrage die bisher genannten Länder aufgezählt und festgestellt hatte, daß darunter kein einziges Land sei, das eine sowjetrussische Garantie angenommen habe, sagte er weiter, es sei klar, daß die Haltung der baltischen Staaten ebenso wie die anderer Länder, die keine Garantie wünschen, ein Hindernis für den Abschluß eines englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommens bilden könne, sofern man die baltischen Staaten gegen ihren Willen in die Eintreibung verwickeln wolle. Reuters erinnert dann daran, daß man in der letzten Zeit über die Möglichkeit einer Unterwerfung der baltischen Länder unter den Einfluß Deutschlands gesprochen habe. Nichts derartiges habe sich jedoch ereignet. Im Gegenteil, Deutschland habe erst kürzlich Nichtangriffserträge mit Estland und Lettland abgeschlossen und so die Neutralität dieser Staaten anerkannt. Letztland wünsche keine Garantie seiner Unabhängigkeit, die in dieser Zeit politische Tatsache sei und außer Frage stehe. Letztland wünsche auch keine Garantie seiner Grenzen, weil es ja selbständig abgeschlossene Verträge habe, in denen seine jetzige territoriale Unversehrtheit anerkannt sei, die niemals von irgend jemanden bestritten worden sei. Nachdem der Genfer Verein verlegt habe, gebe es für Letztland nur eine Möglichkeit, nämlich strikte Neutralität, die es mit allen Mitteln verteidigen würde.

Syrische Verfassung außer Kraft

Neue Eingriffe der Mandatsbehörde

Leirak, 9. Juli. Der französische Oberkommissar in Syrien hat den Rücktritt der syrischen Regierung und des Staatspräsidenten zu weiteren Eingriffen benutz. Fuad, der sich zur Zeit in Damaskus aufhält, verordnete kurzzeitig die zeitweilige Aussetzung der syrischen Verfassung und die Ernennung eines Direktoriums zur Übernahme der Regierungsgewalt. Dieses ihm direkt unterstellte Direktorium soll zum Erlaß von Gesetzen ermächtigt werden. Die Mitglieder sind noch nicht ernannt. Die Mandatsbehörde erklärt dazu, die Maßnahmen seien „nur vorübergehender Natur und sollten den Abschluß eines neuen französisch-syrischen Vertrages nicht verhindern“. In einer Havas-Meldung aus Damaskus ist gleichzeitig die Auflösung der syrischen Kammer und eine zeitlich unbegrenzte Verhinderung der Neuwahlen verfügt worden.

Sihewelle fordert 68 Menschenleben. Seit Freitag sucht die erste große Sihewelle dieses Jahres die Ostküsten der USA und Kanada und die mittleren Weltens heim. Bisher sind 68 Menschen an den Folgen der übergroßen Hitze gestorben.

Die Sicherung der U-Bootwaffe

Wie die Kriegsmarine vorbeugt — Bestes Material und zuverlässige Hilfsmittel

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Untergänge des amerikanischen U-Bootes „Squalus“ am 25. Mai 1939, des englischen U-Bootes „Thetis“ am 1. Juni 1939 und des französischen U-Bootes „Phönix“ sowie die Rettungsversuche hat das deutsche Volk mit großer Anteilnahme verfolgt. Wir bewundern die hervorragende seemannische und technische Leistung der amerikanischen Marine, der es gelungen ist, mit einer neuartigen Taucherglocke sämtliche 33 im Boot noch lebende Besatzungsangehörige zu retten, nachdem die restlichen 26 anscheinend bereits vorher umgekommen waren. Ebenfalls sind wir überzeugt, daß auch bei der „Thetis“ alles nur Menschenmögliche zur Rettung geschehen ist, trotzdem hierbei nur vier von etwa 80 Besatzungs- und Wertangehörigen dem Tode entronnen sind. Bei dem französischen U-Boot muß wegen der großen Wassertiefe mit dem Totalverlust von Boot und Besatzung gerechnet werden. Zum besseren Verständnis ist es nötig, zunächst die Tauch- und Anortismethoden des U-Bootes zu erläutern, bei denen in erster Linie Gefahrenanlagen entstehen können.

Das Tauchen

Bei der Heberwasserfahrt, die mit Dieselmotoren erfolgt, hat das U-Boot, wie jedes andere Fahrzeug, Lufttrieb, da die Tauchzellen mit Luft gefüllt sind. Zum Tauchen wird der Lufttrieb beseitigt, indem die Tauchzellen mit Wasser „geflutet“ werden. Die Luftzufuhr muß und Kuspuff müssen ebenso wie alle Luken und Beschlässe vorher gut geschlossen sein. Zur Unterwasserfahrt wird auf die elektrischen Maschinen übergegangen, die aus Akkumulatoren gespeist werden, da unter Wasser keine Luftzufuhr möglich ist. Die im Boot befindliche Luft reicht für viele Stunden für die Atmung der Besatzung aus und kann bei eintretender Verschlechterung durch Zufuhr von Sauerstoff und Reinigung durch Kalipatronen noch längere Zeit hindurch frisch gehalten werden. Das U-Boot kann Tiefen bis zu 100 Meter ausfahren. Die Tiefensteuerung geschieht mit Hilfe von Tiefenrudern, nachdem das Boot zunächst die Normaltiefe gut ausgewogen worden ist. Diese an sich einfachen Vorgänge erfordern einen erheblichen Aufwand an komplizierten Geräten. Auf sehr engem Raum sind eine große Zahl von Handrädern, Hebeln und Anzeigegeräten, Rohr- und Kabelleitungen zusammengeordnet. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß durch falsche Bedienung oder Fehler im Material Versagen eintreten, die infolge der Unterwasserfahrt des U-Bootes für Boot und Leben der Besatzung dann leicht zu schweren Folgen führen können.

Die Sicherungsmassnahmen

Welche Sicherungsmassnahmen sind nun vorgesehen, um Unglücksfälle nach Möglichkeit zu vermeiden? Oberster Grundsatz bei der Konstruktion und Ausrüstung sowie beim Bau und bei der Ausbildung der Besatzung ist es, vor allem Tauchpannen durch Bedienungs- oder Materialfehler von vornherein auszuschließen, oder wenigstens ihre Folgen auf das geringste Maß herabzubringen. Bei der Konstruktion und Ausrüstung sind überall, wo durch menschliches Versagen oder Materialfehler Versagen auftreten könnten, nach Möglichkeit mehrfache Sicherheiten vorgesehen.

Beim Bau des Bootes wird nur bestes Material verwendet. Ebenfalls sind die Arbeiter besonders ausgebildete zuverlässige Männer. Bei Abgabe eines fertigen Bootes an die Kriegsmarine wird unter Beachtung besonderer Sicherheitsbestimmungen im Werkhafen auf flachem Wasser bei stillliegendem Boot ein Tauchversuch vorgenommen. Hierbei werden alle Teile, vor allem die Luken und Durchbrechungen des Druckkörpers einsehend auf Dichtigkeit untersucht. Die Hebernahme durch die militärische Besatzung erfolgt dann nach einer Heberwasserprobefahrt, die noch vom Werkpersonal ausgeführt wird, und bei der alle Teile auf einwandfreies Arbeiten durchgeprobt werden.

Die Ausbildung sämtlicher neu zur U-Boots-Waffe kommandierten Soldaten erfolgt zunächst auf der Unterseebootsschule. Bei jeder neuen Besatzung eines Front-U-Bootes ist außerdem ein Stamm von erfahrenen Soldaten vorhanden, die vorher bereits auf anderen Booten gefahren sind. Das erste Tauchmanöver in Fahrt nach der Indienststellung erfolgt erst nach gründlicher Ausbildung jedes einzelnen Soldaten auf einer Tauchstation unter Kontrolle des U-Boots-Erprobungskommandos. Das Tauchmanöver wird nach den Befehlen des Kommandanten, der im Turm am Schrohr steht, von dem Leitenden Ingenieur in der Zentrale durchgeführt, der auch dem Kommandanten gegenüber für die gesamten technischen Einrichtungen des Bootes, mit Ausnahme der Waffen, verantwortlich ist. Vor jedem gewöhnlichen Tauchen wird, abgesehen von der Kontrolle aller Einrichtungen, noch eine Dichtigkeitsprobe vorgenommen. Die Schnelligkeit der Tauchübungen wird allmählich gesteigert, bis das Boot in der Lage ist, aus voller Marschfahrt über Wasser in wenigen Sekunden zu verschwinden. Es ist so alles Menschenmögliche getan, um Verluste von U-Booten durch Tauchpannen zu vermeiden.

Die Rettungsmassnahmen

Ist ein U-Bootsunfall auf Wassertiefen über 100 Meter erfolgt, so ist natürlich infolge der großen Tiefe eine Rettung der Besatzung nicht möglich. Dies ist z. B. in größeren Tiefen der Nordsee und im atlantischen Ozean der Fall. In der deutschen Bucht und in der westlichen Ostsee jedoch, wo die Torpedoschießübungen unserer U-Boote stattfinden, sind die Wassertiefen derart, daß ein Aussteigen der Besatzung ohne fremde Hilfe verhältnismäßig gefahrlos erfolgen kann. Daher besteht bei uns der Grundsatz, daß, wenn ein gesunkenes U-Boot nicht mehr durch Ausblasen der Tauchzellen mit Druckluft zum Auftauchen gebracht werden kann, die Besatzung baldmöglichst aussteigt.

Hierzu sind für jeden Mann der Besatzung Tauchretter vorgesehen, die auf den Tauchstationen griffbereit liegen. Es ist dies ein ungewöhnliches Atemgerät, mit dem aus einer Sauerstoffflasche über einem Atemschlauch sauerstoffhaltige Luft geatmet wird; die ausgeatmete Kohlendioxid wird in einer Kalipatrone gebunden. Ein- und Ausatmen erfolgt durch den Mund mittels eines Atemschlauches mit Mundstück. Die Nase wird durch eine Klammer dicht geschlossen. Der Inhalt der Sauerstoffflasche und die Brauchbarkeit der Kalipatrone dieses Drägerischen Tauchretters reichen für etwa eine halbe Stunde aus. In den Zufluchtsräumen befinden sich eine genügende Zahl von Tauchrettern in Reserve für Leute, die sich aus anderen vollgelassenen Räumen hierin gerettet haben und nicht mehr vorher ihren eigenen Tauchretter anlegen konnten. Vor dem Öffnen der Luken wird durch Fluten im Bootsinnern derselbe Druck wie außen hergestellt. Da ein schnelles Hochziehen aus großer Tiefe wegen des starken Druckabfalles oft für den Körper gefährlich werden kann, wird durch das geöffnete Luft zunächst eine Leine an einer Boje hochgelassen, an der man sich langsam hochziehen kann. Ist trotzdem der eine oder der andere zu schnell

an die Oberfläche gekommen, so wird er, falls ein U-Bootsbegleitschiff zur Stelle ist, in eine Druckkammer auf dem Begleitschiff gelegt, und wieder unter Druck gesetzt. Durch langsames Ablassen des Drucks werden gesundheitliche Schädigungen vermieden.

Auf den mittleren und großen U-Booten befinden sich an Oberdeck in druckfesten Behältern zusammengefaltete Marksrettungsstöße, die vom Bootsinnern ausgelöst werden können. Sie bestehen aus großen, mit einem bestimmten Salz gefüllten Seidenbeuteln, die bei Berührung mit dem Wasser sich selbstständig prall aufblasen. Auf und an diesen kann die Besatzung sich so lange halten, bis andere Fahrzeuge herangekommen sind. Ferner sind auf allen Booten, je nach ihrer Größe, 1 bis 2 Notsignale, die ebenfalls von Innen zum Aufsteigen gebracht werden können. Sie haben den Zweck, die Lage des Bootes anzuzeigen und eine telefonische Verbindung nach oben herzustellen.

Der Grundsatz, daß die Besatzung das U-Boot verläßt, sobald es sich als sicher erwiesen hat, daß das U-Boot mit eigenen Mitteln nicht mehr zu heben ist, hat sich als richtig erwiesen. Es besteht immer die Gefahr, daß die Besatzung vor Eintreffen des Bergungsfahrzeuges durch Einatmen von Stickstoff oder Chlorgas bereits zu entkräftet ist, um sich dann noch aus dem Boot herauszuheben. Der „Thetis“-Fall hat dies wieder deutlich gezeigt.

Taucherglocken auch bei uns

Zum Schluß seien noch zwei Einrichtungen erwähnt, die bei einigen anderen Marinen eingeführt sind: Die Schleuse und die Taucherglocke. Die Schleuse ist im Boot eingebaut; die Besatzung steigt aus ihr mit umgelegten Tauchrettern aus. Da jeweils nur zwei Mann ausgeschleust werden können, besteht die Gefahr, daß bei einer mindestens 40-50köpfigen Besatzung unter Umständen zuviel Zeit vergeht, bis der letzte Mann ausgestiegen ist.

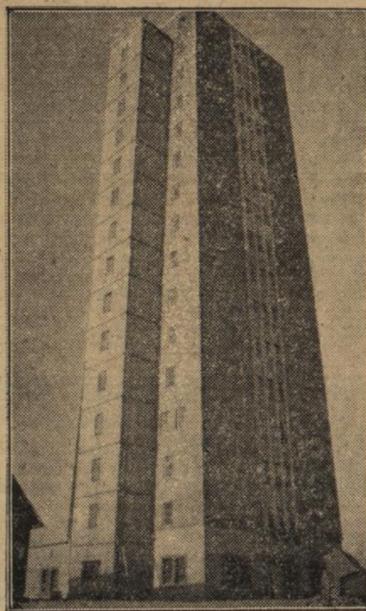
Die Taucherglocke muß mit einem Bergungsfahrzeug zunächst erst an die Unfallstelle herangebracht werden. Ihr Vorteil ist, daß die Besatzung auch aus größeren Tiefen, als diese mit Tauchrettern noch möglich wäre, aussteigen kann, und zwar ohne den Wasserdruck ausgeübt zu sein. Ihre Verwendung findet jedoch ebenfalls eine Grenze in der Tiefe, in der noch Taucher arbeiten können, um die Taucherglocke an das gesunkene U-Boot heranzubringen. Starker Seegang und Strom werden auch diese unmöglich machen. Die Einführung von Taucherglocken erfolgt trotzdem auch bei uns, da kein Mittel zur Rettung gesunkener U-Bootsbesatzungen unerprobt bleiben soll.

Die vorstehenden Ausführungen sollen zeigen, daß der Dienst auf U-Booten zwar gefährlich ist, daß aber auch alles geschieht, um unnötige Verluste zu vermeiden. Es gilt auch hier, wie bei jeder Waffe, den Soldaten zu höchster Einsatzbereitschaft zu erziehen. Daß dabei von den U-Bootsfahrern, ähnlich wie von den Fliegern, der persönliche Einsatz bereits im Frieden in besonders hohem Maße gefordert werden muß, beruht auf der Eigenart dieser beiden Waffen, deren Besatzungen auch mit Recht stolz darauf sind.

Deutscher Höhenrekord im Leichtflugzeug

Stuttgart, 9. Juli. Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Leichtflugzeug der Gothaer Waggonfabrik einen Höhenrekord in seiner Klasse aufgestellt hatte, konnte die deutsche Luftfahrt wiederum einen neuen Erfolg erringen. Der Chefpilot der Hirth-Motoren-Werke, Hermann Ailg, startete am Freitag nachmittag in Böblingen mit einer Me 108 „Tafelberg“ mit Hirth-Motor zu einem Höhenflugrekord und erreichte hierbei eine Höhe von 9125 Meter. Ailg stellte damit eine neue internationale Bestleistung für Leichtflugzeuge der Klasse C, Kategorie I, auf. Der Erfolg wurde der FAI, dem Aeroklub von Deutschland zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Mit dieser hervorragenden Leistung wurde der seit 1933 in der Klasse C vom Ausland gehaltene Höhenrekord um etwa 1200 Meter überboten und die Leistungsfähigkeit deutschen Flugmaterials erneut erfolgreich unter Beweis gestellt. Die bekannte Messerschmitt-Tafelberg war bei diesem Rekordflug mit einem luftgefederten achtylindrigen Hirth-Motor Hm 508 B 270 PS, mit Kompressor, einer Weiterentwicklung des international bewährten Hm 508 H, ausgerüstet.



Fernsehturm auf dem Großen Feldberg.

Der neue große Fernsehturm auf dem Großen Feldberg im Taunus geht seiner Vollendung entgegen. Das Sendegebäude, das unser Bild zeigt, besteht im unteren Teil aus Eisenbeton und im oberen aus Holz. Der ganz mit Holz verkleidete Turm, in dem die Antenne untergebracht ist, hat eine Höhe von 53 Meter. Die Modulation des Fernsehsenders mit Bild und Ton wird von der Aufnahme- und Übertragungsstation in Berlin über Breitbandlabel vorgenommen. (Scherl-Bilderdienst — M.)

600 deutsche Rückwanderer aus Südamerika in Hamburg eingetroffen

Hamburg, 8. Juli. Mit dem Motorschiff „Monte Olivia“ der Hamburg-Süd traf in Hamburg der größte Rückwanderertransport ein, der in den letzten Jahren aus südamerikanischen Ländern, vor allem aus Brasilien, durchgeführt worden ist. Auf dem Schiff befanden sich 600 Deutsche, Männer, Frauen und Kinder, die bisher seit vielen Jahren, vor allem als Handwerker und Arbeiter, aber auch als Kolonistatoren in ländlichen Distrikten Brasiliens gelebt haben.

Die Rückwanderer hatten sich entschlossen, nach Deutschland heimzukehren, weil sie in der Heberzeugung leben, im nationalsozialistischen Reich wertvolle Mitarbeit leisten zu können. Sie wurden an Bord von Vertretern der Auslandsorganisation der NSDAP, herzlich in der Heimat willkommen geheißen. Zum großen Teil handelt es sich um qualifizierte Facharbeiter, an denen bekanntlich in der deutschen Wirtschaft ein großer Bedarf ist. Im laufenden Jahre sind mit Hamburg-Süd-Schiffen allein rund 3000 deutsche Rückwanderer in die Heimat gebracht worden. Die Zahl der Rückwanderer ist noch weiter ständig im Anstieg begriffen.

Jugentgleisung auf der Strecke Regensburg—Hof

Regensburg, 9. Juli. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, fuhr in der Nacht zum Sonntag um 3.05 Uhr der Schnellzug 25 zwischen Blodtelle Reutlas und Bahnhof Marktredwitz der Hauptbahnstrecke Regensburg—Hof auf einen abgerissenen Zugteil des Durchgangsgüterzuges DG 6293. Die beiden Lokomotiven sowie der Post- und Packwagen des Schnellzuges entgleisten. Dabei wurden die beiden Lokomotivführer getötet und die beiden Heizer schwer verletzt. Ein Reisender erlitt eine Gehirnerschütterung, sieben weitere trugen leichtere Verletzungen davon.

Tagung des Deutschen Siedlerbundes

Stuttgart, 9. Juli. Die Gaugruppe Württemberg-Hohenzollern und Baden des Deutschen Siedlerbundes trafen anlässlich der Reichsgartenjahre am Wochenende in Stuttgart zu einer Arbeitstagung zusammen, deren Höhepunkt eine Großkundgebung am Sonntag vormittag in der Gewerbehalle bildete.

Nach einer Arbeitstagung am Samstag war ein großer Kameradschaftsabend. Zu der stark besuchten Großkundgebung am Sonntag vormittag in der Gewerbehalle hatten sich zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Stadt, sowie Freunde der Siedlerbewegung eingefunden. Gaugruppenleiter Meerrath, Karlsruhe-Stuttgart, eröffnete die Kundgebung mit herzlichen Begrüßungsworten. In Vertretung des Oberbürgermeisters entsand Stadtrat Dr. Waldmüller die Willkommensgrüße der Stadt Stuttgart. 976 Kleinriedlerstellen und etwa 500 Eigenheime mit Gärten habe Stuttgart zu verzeichnen. Dazu kämen noch zahlreiche von den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen erbaute Eigenheime. Die Größe des Gauleiters Reichstatthalter Murr überbrachte Staatssekretär Waldmann. Er wies auf die vielseitige Bedeutung des Siedlerwesens im Leben des Volkes und auf die großen Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes hin. Staatssekretär Waldmann gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß in Württemberg eine enge Verbindung zwischen Siedlerbund, Gauheimstättenamt und Landesplanung bestehe.

Ministerialrat Dr. Gieseler, Referent für das Siedlerwesen im Reichsarbeitsministerium, übermittelte die herzlichsten Grüße des Reichsarbeitsministers. Die Reichsregierung, so betonte der Redner in seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Vortrag, fördere die Kleinriedlung in jeder Weise, weil sie tüchtige deutsche Familien mit dem Boden verbinde. Es sei festgelegt worden, daß bei einer Kleinriedlungsanbahnung der Ertrag der gleichen Bodenfläche fünf- bis sechsfach höher sei als bei landwirtschaftlicher Nutzung. Der Kleinriedler helfe also mit, dem Volke die Nahrungsfreiheit zu erkämpfen.

Aktuelle Kurznachrichten

Reichsarbeitsminister Selbte traf mit seiner Begleitung am Samstag in Stockholm ein, um an dem internationalen Kongress für Wohnungsweisen und Städtebau teilzunehmen. Der Präsident des internationalen Kongresses für Wohnungsweisen und Städtebau, Oberbürgermeister von Stuttgart Strölin, erklärte während eines Presseempfangs, daß die Bedeutung des Kongresses weniger in den Vorträgen, sondern vielmehr in den persönlichen Beziehungen und Aussprachen liege. Eine Schicksalsgemeinschaft und keine Gegnerschaft verbinde die Teilnehmer der Tagung, deren Zahl mehr als 850 betrage.

Neuer Leiter des Presse- und Propagandaamtes der NSDAP. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat seinen Pressereferenten, den Hauptgeschäftsführer der Reichszeitung „Wille und Macht“, Hauptmannführer Günter Kaufmann, zum neuen Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung ernannt.

Großfeuer in Polen. Von einem riesigen Schadenfeuer wurde das Dorf Nuze Siedlitzowice in Ostpolen heimgesucht. Über 100 Wohnhäuser und 200 Wirtschaftsgebäude mit sehr viel Tieren wurden bei dem Brand, der durch einen schadhaften Schornstein verursacht worden war, eingeschmort.

Norwegen meldet für die Olympischen Winterspiele. Als erstes Land hat Norwegen die Einladung zu den Olympischen Winterspielen Garmisch-Partenkirchen 1940 angenommen. Die Zusage der Norweger erfolgte unmittelbar nach Erhalt der deutschen Einladung. Die Skandinavier werden in allen Eis-Wettbewerben einschließlich Eishockey vertreten sein. Eine Beteiligung an den Ski-Vorführungen ist noch zu erwarten.

Autounfall in Niederdonau. Am Samstag ereignete sich in der Nähe von Amstetten ein schweres Autounfall, bei dem fünf Personen den Tod fanden. Ein Wagen, der mit mehreren Personen auf der Straße nach Markt fuhr, geriet in einer S-Kurve in Erlau in rasender Fahrt auf die linke Straßenseite und streifte einen auf der richtigen Fahrbahn entgegenkommenden Kraftwagen, in dem sich ein Mann und zwei Frauen befanden. Die Wagen wurden zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Insgesamt blieben neun Personen mit zum Teil schweren Verletzungen liegen. Drei starben auf der Stelle, zwei sind kurz darauf ihren Verletzungen erlegen.

Großfeuer bei Iglau. In dem Marktflecken Birnitz bei Iglau brach in einem Hause ein Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß auch noch 12 Nachbargebäude eingeschmort wurden. Sämtliche Gebäude waren Holzbauten. Außer den 12 Wohngebäuden wurden auch Wirtschaftsgebäude mit vielen Einrichtungen, Futtermitteln usw. vernichtet.

Merke! Interessantes aus oben

Das Jugendherbergswert in Baden

Das Jahr 1938 war für das Deutsche Jugendherbergswert im Baden weit erfolgreicher als das Vorjahr. Wurden doch unter Einsatz beträchtlicher Mittel im letzten Jahre 65 Neubauten und daneben eine große Anzahl von Ausbauten der Jugendherbergen durchgeführt. Weiter wurden für 32 Jugendherbergen die Grundsteine gelegt. An der Aufwärtsentwicklung waren nach den amtlichen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes alle Landesverbände beteiligt.

In Baden waren zu Beginn des Jahres 1938 81 Jugendherbergen vorhanden, in denen 5264 Betten mit Decken, 1499 Lager mit Decken und 328 Kottlager mit Decken vorhanden waren. Die Ueberrichtungsziffer erreichte im Jahre 1938 die ansehnliche Zahl von 423 200; und zwar entfielen davon 256 300 auf männliche und 166 900 auf weibliche Besucher.

Erfreulich hoch war wiederum die Inanspruchnahme der Deutschen Jugendherbergen durch ausländische Jugendwanderer. So hielten in den Jugendherbergen des Landesverbandes Baden im letzten Jahre 15 400 ausländische Jugendwanderer Einkehr.

Karlsruher Hochschulwoche und Studententag

Eröffnung des studentischen Reichsberufswettkampfes — kulturelle Veranstaltungen — Aushlag

Karlsruhe, 9. Juli. Mit einer eindrucksvollen Kundgebung wurde der studentische Reichsberufswettkampf 1938/39 eröffnet. Es sprach u. a. Gaustudentenführer Dr. Scherberger, der darauf hinwies, daß im Mittelpunkt der Studententage seit der nationalsozialistischen Revolution das feierliche Bekenntnis des deutschen Studenten zur Wissenschaft und zur wissenschaftlichen Arbeit steht. Mit einer neuen Weltanschauung, deren Einheitsprinzip man mit „Leben“ bezeichnen könne, sei es möglich, den Dualismus von Natur und Geist, von Leib und Seele zu überwinden. Mit diesem Prinzip bekenne man sich zu der vorwärtsstrebenden fanatischen Kraft des deutschen Menschen, der heute nichts mehr und nichts weniger wolle, als das Leben seiner Nation und das Leben seines Volkes in allen seinen positiven Werten zu steigern und zu sichern.

Mitwirkung von Solisten der Musikhochschule Karlsruhe und eine vom Orchester der Studentenbundesgruppe der Musikhochschule gestaltete erhebende Morgenfeier am Sonntag, wobei der Dichter Herbert Böhm aus seinem Werk „Hamberg, Dein Reiter reitet durch die Zeit“ las. Lebhaftes Interesse fanden auch die sportlichen Wettkämpfe auf der Hochschulcampusbahn, die am Samstag ausgetragen wurden. Ein gefestigtes Besammensein im Studentenhaus am Sonntagabend bildete den Ausklang der festlichen Tage, die als Markstein im Hochschulleben unserer Gau- und Grenzlandhauptstadt unvergessen sein werden.

Freiburger Studententag. — Kundgebung im Paulusaal.

Freiburg, 8. Juli. Im Rahmen des Freiburger Studententages fand Freitagabend ein bis auf den letzten Platz besetzter Paulusaal eine Großkundgebung der Freiburger Studentenschaft statt, in der nach musikalischen Darbietungen der NS-Kreisapelle und Begrüßungsworten des Studentenfürers Hg. Bagels der stellvertretende Reichsstudentenführer Stabsleiter Horn über den Freiheitskampf der Deutschen sprach, der seit Jahrhunderten geführt, durch den Führer mit der Schaffung Großdeutschlands seine Krönung fand.

Gefährlicher Dachstuhlbrand.

Mannheim, 9. Juli. In einem alleinstehenden Villengebäude im Mannheimer Stadtquartier M 6 brach in der Nacht zum Sonntag ein Dachstuhlbrand aus, der erst bemerkt wurde, als er schon größere Ausmaße angenommen hatte. Als der alarmierte Löschzug der Berufsfeuerwehr eintraf, stand nicht nur der etwa 300 qm große Dachstuhl in Brand, sondern die Flammen hatten auch noch einen angebauten Turm ergriffen. Nach einstündiger angestrengter Tätigkeit der Feuerwehr gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Allerdings flackerten in dem Turm in der äußersten Spitze immer wieder Brandnester auf, so daß die Wehrlente noch mehr als drei Stunden am Brandplatz zu tun hatten. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist außerordentlich groß. Ueber die Brandursache kann bis jetzt noch nichts gesagt werden, da die Ermittlungen noch im Gange sind.

Beim Heuabladen abgestürzt.

Ersingen-Rirchen, 9. Juli. Im Ortsteil Rirchen half die Frau des Landwirtes Eduard Kuh beim Heuabladen. Dabei stürzte sie durch das Brückeloch hinunter in die Lenne und zog sich eine Gehirnerschütterung und verschiedene Quetschungen zu.

Die gefährliche Ecke.

Stettfeld bei Bruchsal, 8. Juli. An der gefährlichen Straßenecke beim Gasthaus zum Ritter stieß eine Frau auf der Fahrt zur Arbeitsstätte beim Einbiegen in die Hauptstraße mit dem Fahrrad gegen einen aus der Richtung Langenbrücken kommenden Pkw.. Die Frau wurde mit schweren Verletzungen ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht.

Bahnsvorstand vom Zuge zermalmt.

Willingen b. Tübingen, 8. Juli. Bahnsvorstand Regelle geriet am Donnerstagabend durch die Verletzung unglücklicher Umstände unter die Räder eines Zuges und wurde tödlich verletzt. Der pflichtgetreue Beamte war gerade im Begriff, gegen einen jungen Mann einzuschreiten, der auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug aufspringen wollte.

Historische Funde.

Willingen (Kandertal), 9. Juli. Zwei Schüler fanden in einem gewissen Abstand im Nebberg bei der Bearbeitung des Bodens je ein Steinbeil aus der vorhistorischen Steinzeit. Beide Funde konnten dem Heimatmuseum zugesandt werden.

Billingen, 8. Juli. (90 Jahre alt.)

Eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt Billingen, Witwe Ernestine Boob, konnte am 6. Juli ihren 90. Geburtstag begehen. Sie war Mutter von sieben Kindern, von denen noch eine Tochter lebt. Die Frau ist außerordentlich rüstig und verrichtet von früh bis spät selbst alle ihre Hausarbeiten. Selbst als Näherin betätigt sie sich noch. Sie entkam dem alten und bedauerlichen Schicksal der Witwe.



Karlsruhe, 9. Juli. (Strafbefehl.)

Ein Gastwirt wurde durch rechtskräftigen Strafbefehl zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er vorsätzlich Lebensmittel, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet war, zum Verkauf vorrätig gehalten hat.

Birchheim, 9. Juli. (Die Uhrendiebe.)

Wie berichtet, wurde in der Nacht zum Montag eine Pforzheimer Uhrenfabrik von Einbrechern heimgesucht. Den Tätern fielen mehrere hundert Uhrwerke und Gehäuse in die Hände. Der Polizei gelang es nun, als Diebe zwei 19 Jahre alte Burlesken festzunehmen. Die gestohlenen Gegenstände konnten zum größten Teil wieder herbeigefahren werden.

Heidelberg, 9. Juli. (Tödlich abgestürzt.)

Beim Rirchenbröchen ist die 56jährige Maria Mann vom Dilsbergerhof so unglücklich vom Baum gestürzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Nedarhauhen, 9. Juli. (Kind tödlich verletzt.)

Das 4jährige Söhnchen der Familie Herold wurde durch den Fuß eines auslaufenden Pferdes tödlich getroffen.

Eberbach, 9. Juli. (Wichtigungsahrt.)

Am Freitag hatten sich in Oberdiesbach bei Eberbach, am Fuße des Ragenbudeles, auf eine Einladung der Vereinigung bad.

Klee- und Grasamenerzeuger e. B. etwa 300 Bauern und Landwirte aus Baden, Württemberg, Hessen, Bayern und Saarpfalz versammelt, um sich durch Augenschein von den Fortschritten des anerkannten Grasamenerzeugers im Odenwald zu überzeugen und dabei für den eigenen Betrieb zu lernen. Wie rasch sich die Entwicklung seit der Festlegung angemessener Preise im Jahre 1933 vor sich gegangen ist, zeigt die Zunahme der Anbauflächen, die vom Jahre 1933 mit 25 Hektar bis zum Jahre 1938 auf 500 Hektar und 4000 bis 5000 Zentner Ertrag gestiegen ist. Die Befruchtung der Junggrünfelder der Saatgutanstalt Raßtal, jener in Oberdiesbach und Waldsachsenbach und die außerordentlich gut stehenden Grasamenerzeugungen von Rottschwingel, Glatthafer, Wiesenrippe, Deutsches Weidelgras und Goldhafer auf Gemartung Oberdiesbach bewies die Pionierarbeit, die hier von den Landwirten des Odenwaldes geleistet worden ist. Zum Schluß fand noch eine Befruchtung des Erntehofes bei Wertheim statt, einem Betrieb, dessen Inhaber als der erste Pionier des Grasamenerzeugers im Odenwald bezeichnet werden muß.

Philippburg, 9. Juli. (Vom Heu wagen gestürzt.)

Der Landwirt Heinrich Walter stürzte beim Heuaufladen vom Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu.

Silpertsen, 9. Juli. (Tödlich überfahren.)

Am Samstag wurde das 6 Jahre alte Töchterchen des Bürgermeisters Raumbacher von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Das Kind befand sich auf dem Weg zur Schule. Der Lastwagen fuhr rückwärts, als das Kind die Straße überquerte.

Heidelberg, 8. Juli. (Ausländischer Besuch.)

Am Mittwoch besuchten etwa 50 über-amerikanische Ärzte die neue Chirurgische Klinik und wählten einigen Operationen von Prof. Kirchner bei. Anschließend führte der Direktor die Gäste, die sich auf einer Rundreise in Deutschland befinden, durch die gesamte Klinik.

Loderburg, 8. Juli. (Für Züchtungsforchung.)

Am Freitag fand in Anwesenheit vieler Gäste die Einweihung der Zweigstelle Rosenhof des Instituts für Züchtungsforchung Müncheberg i. d. M. statt. Professor Rudack, der Direktor des Instituts Müncheberg, gab einen Überblick über die besonderen Aufgaben der Zweigstelle. Das Züchtungsforchungsinstitut Müncheberg ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, in den vorliegenden deutschen Klimagebieten sich Zweigstellen anzuschließen, die die Aufgabe haben, die in Müncheberg geschaffenen Neuzüchtungen unserer Kulturpflanzen unter besonderen Klimaverhältnissen auf ihre Brauchbarkeit für Landwirtschaft und Gartenbau zu prüfen. Im vorigen Jahr wurde der Rosenhof hier in der Rheinebene in Erbpacht genommen, um für das milde Klima in deutschen Süddeutschen die geeigneten Züchtungen herauszufinden. Von den 200 Morgen des Rosenhofes sind im ersten Versuchsjahr für Züchtungsversuche 20 Morgen in Anspruch genommen worden. In den auf dem Gutshof vorhandenen Viehställen wurden die notwendigen Labortortorien eingerichtet.

Stuttgart, 9. Juli. (Ernennung.)

Der Chef der Technischen Abhilfe hat den bisherigen kommissarischen Führer der Landesgruppe Südwest der Technischen Abhilfe, Dipl.-Ing. Oskar Höhle, zum Führer der Landesgruppe Südwest ernannt. Der neue Führer der Landesgruppe, ein gebürtiger Stuttgarter, feht im 51. Lebensjahr. Nach dem Tode des Landesführers Senft wurde er mit der kommissarischen Führung beauftragt.

Studentischer Einsatz im Deutschen Osten

Tatkräftige Hilfe bei der Erntearbeit und kulturellen Ausgestaltung dörflicher Feste

In 30 Sonderzügen fahren in der Zeit vom 13. bis 15. Juli 30 000 Studenten und Studentinnen, darunter auch zahlreiche Altakademiker, Professoren und Dozenten, nach dem deutschen Osten in die Erntehilfe. Jede Ostprovinz hat eine bestimmte Anzahl von Nachschublagern erhalten, die nach Möglichkeit vielfeitig zusammengefaßt werden. So gehören zum Einjahrgau Ostpreußen die Nachschublagere Düsseldorf, Karlsruhe, Magdeburg, Köln-Aachen, Westfalen-Süd, Essen und Württemberg. Zum Einjahrgau Schlesien gehören die Nachschublagere Baden, Hessen-Nassau, Saarpfalz, Westfalen-Nord und Südlannover. Der Einjahrgau Pommern hat als Nachschublagere Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Weiser-Ems und Berlin.

Im letzten Sommer konnte die Einzelorganisation soweit durchgegliedert werden, daß jede Kameradschaft einer Hochschulgruppe ein bestimmtes Dorfbüro als Stammdorf zugewiesen bekommt. Die Männer der studentischen Kameradschaften leisten in diesen Stammdörfern ihren Landdienst und bauen so die menschlichen, persönlichen und politischen Verbindungen zum Dorfe aus. Das führt so weit, daß z. B. in diesem Sommer die Universitäten Tübingen, Bonn und Göttingen Männer aus ihren Stammdörfern zu den Studententagen als Gäste der Kameradschaft einladen. Die Männer, die in diesen Dörfern eingeteilt sind, sind zu einer Dorfgemeinschaft zusammengelagert; an deren Spitze der Dorfgemeinschaftsführer steht. In der Regel ist dies der Kameradschaftsführer.

Die Aufgabe der Dorfgemeinschaft besteht nun darin, durch tatkräftige Hilfe während der Saat und Ernte den Bauern an die Hand zu gehen. Daneben hat aber die Kameradschaft die Aufgabe, durch aktiven Einsatz in der Partei und in den Gliederungen für die Aktivierung ihrer Dienste einzutreten. Schließlich hat die Dorfgemeinschaft die Aufgabe, durch Abendigungen, das nacheinander einmal in der Woche auf den Höfen der Einjahrgauern stattfindet, und durch

Leinwand und Ausgestaltung dörflicher Feste das uralte deutsche Kulturgut im deutschen Osten zu erhalten und zu stärken. Einmal in der Woche trifft sich die Dorfgemeinschaft zur Kameradschaftsstunde. Diese dient zur Vorbereitung interner Dienstfahrten, zur Bearbeitung der Dorfmappe und zur Vorbereitung besonderer Veranstaltungen.

Nach Abschluß des Einjahres finden wie vor Beginn des Einjahres Lager statt, in denen über Geschichte des Ostens, Arbeitsrichtlinien, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Kreise Bericht gegeben wird. In dem Abschlußlager werden die Dorfbüros zu Gesamtbüros zusammengefaßt, die wie die Hofberichte auf den politischen Abenden der Kameradschaft während des Semesters zur Vorbereitung dienen. Diese Dorfbüros werden zunächst als Dorfmappen angelegt.

Nach zwei bis drei Einjahren wird gleichzeitig aus diesem Material das Dorfbuch gestaltet, das dem Stammdorf von der Kameradschaft als Chronik überlassen bleibt. Die große zentrale Abschlusskundgebung des Einjahres erfolgt, wie alljährlich, in der Marienburg.

Den Schlüsselpunkt des studentischen Einjahres bildet der Berufseinsatz. Die erste Stufe des Berufseinsatzes beginnt z. B. bei den Medizinern mit der Ableistung der Pflichtamtlatur in den Ostprovinzen, bei den Juristen mit der Ableistung der praktischen Ausbildungsstation am Amtsgericht einer ostdeutschen Stadt. Ähnlich wird es bei allen anderen Studiengängen gehandhabt. Die zweite Stufe des Berufseinsatzes ist die Leistung ausgebildeter Männer zur Berufsausbildung in die östlichen Grenzgebiete. So konnten 70 Junglehrer der Hochschule für Lehrerbildung, Dortmund, als Schulamtslehrer nach Ostpreußen gebracht werden. In diesen Dienststellen der Grenzgebiete führen aus dem Landdienst und Wissenschaftslehre hervorragende Kameraden und legen ihre Arbeitskraft an die Lösung einmal im Landdienst als notwendig erkannter Aufgaben.

Vor den Schranken des Gerichts

Zuchthaus für einen gemeingefährlichen Brandstifter.

Karlsruhe, 9. Juli. Am 31. März d. J. wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen der fünf Straftaten, die sich teilweise als menschengefährdende Brandstiftungen darstellten, der jugendliche Franz Sung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da nach Mitteilung des Reichsgerichtsdienstes des RM, das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

Folgen der Trunksucht

Karlsruhe, 9. Juli. Vor der 3. Karlsruher Strafkammer stand der 42 Jahre alte vorbestrafte Herbert Engcke aus Waldkirch, ein haltloser Hypochondriker und Trinker. Die ihm vorgeworfenen strafbaren Handlungen hat er aus alkoholischer Neigung begangen. Es handelt sich um Zerschmetterung. Unter Einbeziehung einer früheren Strafe verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betrugs und Unterschlagung zu acht Monaten Gesamtgefängnisstrafe; gleichzeitig wurde seine Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt angeordnet.

Gesunde Zähne - gesunder Körper!

Chlorodont

wirkt abends am besten

Aus Stadt und Land

Endlich einmal ein Sommer-Sonntag.

Nach langen Wochen des Bangens um einige schöne Tage ist nun in aller Frische der Sommer eingetrudelt und es scheint so, als gäbe er sich alle nur erdenkliche Mühe, das Verjämte im Blick auf heiteren Himmel und Badewetter nachzuholen, denn bis jetzt hat er die kleinen Menschenlein, die sehnsüchtig den nassen Finger in die Höhe hoben um zu probieren, ob der Sommerwind vom Turmberg kommt, arg genarrt. Eine Rechnung nach der anderen war verfehlt, Ferienpläne wurden zu Wind und Wasser und was das Schlimmste dabei war, diese schönen erträumten Ferientage mühten nun aus lauter Kameradschaft angetreten werden. Statt der knusprig-bräunlichen Farbe kam man eben, falls man den Weg nach den Höhen des Südens genommen hatte, mit einem ordentlichen Schnupfen nach Hause, der eine nichtgelinde Nachtur notwendig machte. Ja, da waren die Wochen lang und oftmals juckte die Rückfahrkarte mit der Parole „Helmut“ in der Tasche. Doch es wurde auch etwas Mut gezeigt, und da ging alles in bester Ordnung. Der aestrige Sonntag brachte uns doch noch Sonne, nachdem es am Samstag reine Hundstagshitze den ganzen Tag über gehabt hatte. Aber so ganz von der feither gewohnten und gepflegten Art kann sich die Witterung doch noch nicht loslösen, wenn es gellern zwar nicht auf die frohgeklimmten Menschen herunterrieselt und -schüttelt; aus alter Gewohnheit heraus wurde gestern da und dort leicht abgeblendet, und das war gut so; denn wären diese großen Sonnenschirme, die über uns wegflohen, nicht gekommen, dann wäre der zweite Sonntag im Juli zum Ruhen der richtige Tag geworden. Wie hat doch der Samstag eingebrannt. Wer vorgestern seinen Tagesbedarf an Sonne nicht erhalten konnte, dem dürfte es an den kommenden Sonnentagen, die morgen oder übermorgen wieder ihren Anfang nehmen, dazu erst recht nicht reichen.

Der Samstagabend war von seltener Schönheit. Kein Wunder, daß die AdF-Vorstellung in unserem Naturtheater auf dem Leherberg mit dem bekannten Lustspiel „Engel in der Hölle“ sich eines ausgezeichneten Besuches erfreuen konnte, der sich mit dem ebenso ausgezeichneten Spielen der Künstler deckte. Eine selbstverständliche Anziehungskraft bildete der Zirkus „Sarrasani“ mit seinen einzigartigen Darbietungen. Der Besuch war ein sehr guter, am Samstag und am Sonntag; von der Schwüle war in diesem Riesenspektakel überhaupt nichts zu spüren. Auch die hiesigen Lichtspielhäuser dürften an beiden Tagen auf ihre Rechnung gekommen sein.

Der Sonntagmorgen brachte einen sehr starken Verkehr nach dem Schwarzwald und Rhein zu, und recht früh setzte auch schon die Wanderung in das Durlacher u. Wolfartsweierer Schwimmbad und Sonnenbad ein, die über regen Besuch nicht zu klagen hatten. Der Nachmittag brachte ein ideales Wanderwetter, von dem das „Volksfest“ in Grödingen nur profitieren konnte, wie das Schauturnen des „Turnerbundes“ Aue auf dem Platz vor dem „Deutschen Haus“, über die besondere Berichte folgen werden. Im Naturtheater wurde gestern nachmittag bei sehr gutem Besuch der Dreifakter „Das Herz in der Lederhose“ als „Schlager“ für die Julisonntage zum ersten Male aufgeführt, eine ganz tolle Sache, mit tollen Ueberschreibungen, das sicherlich einsehlich. Daß der Stadtgarten in Karlsruhe immer unwiderrstlichlich anzieht, weil er immer wieder seine Schönheit in einem anderen Lichte zeigt, weiß derjenige, der ihm an einem stillen Morgen seinen Besuch abgestattet hat.

So hat dann der verfloffene Sonntag genug an Abwechslung; es galt nur, die richtige Wahl zu treffen und sich so für den „grauen“ Montag zu stärken.

Tauschabende der AdF-Sammlergruppe.

Durlach, 10. Juli. Die AdF-Sammlergruppe Durlach veranstaltet heute abend wieder einen ihrer beliebtesten Tauschabende im „Schwanen“, die von jetzt ab jeden zweiten und vierten Montag im Monat abgehalten werden.

Der Führerstab der Kameradschaft Durlach, der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung erstattet einen ershöpften Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr!

Die Zusammenkünfte der NS-Kriegsoffiziersversorgung tragen immer ein besonderes Gepräge nicht nur äußerlich, sondern auch innerer Art, und doch vermitteln beide zusammen das ergreifende Bild tieferverbundener Kameradschaft. Es sind die Männer, denen der Krieg schwere und schwerste, sichtbare und unsichtbare Wunden schlug; es sind die Frauen und Mütter, denen er das Teuerste nahm. Ihrer aller Betreuung aber liegt in den Händen des Führerstabes der NS-Kriegsoffiziersversorgung, eine ebenso vielseitige, wie schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die nicht kleiner wird, wenn auch jedes Jahre eine große Anzahl von Kameraden zur „ewigen“ Armee abberufen werden. Ihrer und der toten Helden, die auf den Schlachtfeldern für Deutschland und in Straßen- und Saufschlachten für Adolf Hitler ihr Bestes gaben, gedachte in ehrendem Nachruf Pp. Ostermeyer, der Kameradschaftsführer der hiesigen Kriegsoffiziersversorgung. Ueber die Unsumme im Dienste der Kameradschaft geleistete Arbeit berichtete der Geschäftsführer, Pp. Josef Herr, der der richtige Mann auf dem richtigen Platze ist. Es würde zuviel sein, auf alle Teile

Bergütungen und Entschädigungen im Luftschutzdienst

8. Juli. Ueber diese allgemein interessierende Frage bestimmt die Erste Durchführungsverordnung zum Luftschutzbeseh, daß den Luftschutzdienstpflichtigen bei Heranziehungen von mehrtägiger Dauer Tage- und Uebernachtungsgelder oder freie Unterkunft und Verpflegung sowie Reisekosten, und bei Heranziehungen, die keine Uebernachtung erfordern, Fahrt- und Fahrtgelder sowie eine Bekleidungsabnutzungsentschädigung gewährt werden. Hierzu hat jetzt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach werden bei einer Heranziehung zur Dienstleistung im Luftschutz, die keine Uebernachtung erfordert, die tatsächlich verauslagten notwendigen Fahrtkosten vergütet, sofern öffentliche regelmäßig verkehrende Beförderungsmittel (z. B. Eisenbahn, Kraftpost) benutzt werden und die Wegstrecke nicht weniger als 2 Kilometer beträgt. Bei geringerer Entfernung ist eine Vergütung nur in Ausnahmefällen möglich. Können für die Zurücklegung der Wegstrecke öffentliche Beförderungsmittel nicht benutzt werden, so wird ein Weggeld gezahlt. Dieses errechnet sich dergehalt, daß der erste Kilometer nicht vergütet wird, für jeden weiteren angefahrenen Kilometer 0.10 RM vergütet werden. Bei späterer Abnutzung der eigenen Kleidung wird eine Bekleidungsabnutzungs-Entschädigung von 0.50 RM täglich bezahlt. Dauert die Dienstleistung mehr als 6 Stunden, so wird ein Fahrtgeld von 1.50 RM gewährt, jedoch nur dann, wenn eine mindestens dreistündige

Maßnahmen des Reichskommissars für Preisbildung

Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen

9. Juli. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nunmehr die Durchführungsbestimmungen zu der von ihm am 29. April 1939 herausgegebenen Verordnung über Maßnahmen der Preisbehörde bei der Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen erlassen. Diese Verordnung und ihre Durchführungsbestimmungen gelten für die Vermietung von Wohnungen und Geschäftsräumen, die nicht dem Mieterschutzgesetz unterliegen, für die Vermietung und Verpachtung von Garagen und gewerblich benutzten, unbesetzten Grundstücken (z. B. Lagerflächen), nicht aber für Untermiete, hier allerdings im allgemeinen nur, wenn die Kündigung der Untermiete gegen die Preisstopverordnung verfährt.

Folgendes Verfahren ist hiernach vorgesehen: Der Mieter, der glaubt, daß ihm zu Unrecht gekündigt worden ist, kann gegen diese Kündigung binnen 14 Tagen Widerspruch erheben. Der Widerspruch ist an den Vermieter und nicht, worauf besonders hingewiesen wird, an die Preisbehörde zu richten. Will der Vermieter trotz dieses Widerspruchs die Kündigung aufrecht erhalten, so hat er bei der Preisbehörde eine Entscheidung über die Berechtigung des Widerspruchs zu beantragen. Wird der Widerspruch von der Preisbehörde als nicht begründet erachtet, so behält die Kündigung ihre Kraft. Wird er jedoch als berechtigt angesehen, so soll die Preisbehörde die Kündigung dennoch

zulassen, wenn der Vermieter sich bereit erklärt, den Mieter wegen der durch den Umzug entstehenden finanziellen Belastung angemessen zu entschädigen und ihm erforderlichenfalls eine Kündigungsfrist zu gewähren. Dies gilt nicht, wenn die Kündigung auch bei Gewährung einer Entschädigung und einer Kündigungsfrist für den Mieter eine unzumutbare Härte bedeuten würde und durch kein begründetes Interesse des Vermieters gerechtfertigt wird. Selbstverständlich werden Kündigungen für unzulässig erklärt, die gegen die Preisstopverordnung verstoßen.

Als eine einmalige Uebernahmemaßnahme ist vorgesehen, daß der Mieter innerhalb von 14 Tagen nach Inkrafttreten der Durchführungsverordnung, also spätestens bis zum 21. Juli 1939, auch wegen einer früher ausgesprochenen Kündigung noch Widerspruch erheben kann, sofern er nicht bereits ausgesprochen oder rechtskräftig zur Räumung verurteilt oder sich vertraglich zur Räumung verpflichtet hat. Beachtet werden muß in der Praxis vor allem, daß in Zukunft sowohl die Kündigung des Mietverhältnisses als auch der Widerspruch des Mieters durch Einschreibebrief erfolgen müssen.

Die Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung bei der Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen gilt nicht für die Ostmark und den Sudetengau.

der geleisteten Arbeit näher einzugehen; sicher ist, daß dank seiner Schaffenskraft den Mitgliedern der NSKAD viel Sorge und Arbeit abgenommen werden konnte. Von richtigem Kameradschaftsgeist sprach der gute Besuch der verschiedenen Veranstaltungen, von den Arbeitstagungen in den Landorten, ein Beweis dafür, daß das Wort von der Kameradschaft kein leeres, inhaltsloses Gebälge ist, und diese kameradschaftliche Verbundenheit gilt es jetzt erst recht unsern Frontkämpfer und Kameraden Adolf Hitler gegenüber zu beweisen. In ähnlichen Gedankengängen bewegten sich auch die Ausführungen der Kameraden Pp. Hutt und Pp. Klopfer. Besterer stellte im Vergleich mit der Kriegsoffiziersversorgung von ehemals die des Nationalsozialismus klar heraus und wies u. a. noch auf das Erholungs- und Fürsorgewerk „Frontkameradschaft“ des Gauess Baden hin. Die Lehr gut besuchte Tagung in der „Blume“ fand mit dem Treugelöbnis durch Pp. Ostermeyer und den Liedern der Nation ihren Abschluß.

Das große Ereignis für Karlsruhe und seine Umgebung. Der Zirkus Sarrasani mit einem Weltprogramm der Attraktionen.

Nur noch 3 Tage und dieser weltbekannte und berühmte Zirkus wird seine Zelte wieder auf dem Karlsruher Neßplatz abbrechen und in einer anderen Großstadt wird das Pfingstliche, sich stetig steigende Programm der Attraktion und Sensationen am laufenden Band abrollen. Wer möchte bei so vollständig gehaltenen Feiern nicht einmal die Dreifurche mit wilden Tieren, die artistischen Gipfelleistungen erleben! Wer möchte sich nicht wieder einmal richtig auslassen bei den Spässen der drolligen Auguste! Wer hat nicht seine Freude an schlanken und tanken Balletttänzerinnen, die in glänzenden Kostümen und unter rauschender Musik edelste Tanzkunst zeigen! Man muß diese farbenprächtigen Bilder gesehen haben, und man wird restlos begeistert sein.

Staatsakt im Reichschrenmal.

Am 27. August ds. Ja. findet eine gewaltige Kundgebung in Tannenberg zu Ehren des deutschen Frontsoldaten statt. Partei, Staat und Wehrmacht sind die Träger dieser einmaligen Großkundgebung. Alle Frontsoldaten des Reichs, die in Ost und West, an sämtlichen Westkriegsfronten gekämpft haben, werden zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen.

Der NS-Reichstriegerbund ist mit der Durchführung der Organisation und des Transportes nach Tannenberg beauftragt. Teilnahme kann jeder ehemalige Frontsoldat, der in einer Gliederung der Partei oder in einem der angeschlossenen selbstbetreuten Verbände (einschl. NSKAD) tätig oder Mitglied ist.

Bei Zustanbekommen eines Verwaltungszuges betragen die Fahrtkosten von Suitgart bis Hofenstein und zurück 25 RM. Die Unterkunft ist kostenlos in gut eingerichteten Zeltlagern. Die Verpflegung (drei Mahlzeiten) kostet pro Tag 1 RM.

Anmeldungen sind möglichst sofort zu richten an die Dienststellen des NS-Reichstriegerbundes.

Siebenbrüdertag. Auf den 10. Juli fällt der sogenannte Siebenbrüdertag. Für ihn hat der Volksmund eine Reihe von Wetter- und Lossprüchen. Die bekanntesten lauten: „Auf Sieben Brüder viel Sonn“, bringt dem Bauern viel Sonn.“ — „Sieben Brüder warm und heiß, segnet Bauernmüß und Schweiß.“ — „Sieben Brüder klar und rein, wird die Ernt' gesichert sein.“ Gutes Wetter am Siebenbrüdertag ist also erwünscht, Regen wird nicht gern gesehen, denn: „Sind die Sieben Brüder naß, regnet's ohne Unterlaß.“ — „Regen am Siebenbrüdertag dauert noch sieben Wochen danach.“

Wald-Erdbeeren reifen

Die Erdbeere nimmt unter unseren Früchten eine Sonderstellung ein. Bei Kirschen, Pfirsichen, Äpfeln und vielen anderen Obstsorten hat erst die gärtnerische Veredelung die Früchte den Wohlgeschmack verliehen, den die Wildpflanze nicht aufzuweisen hat. Anders ist es bei den Erdbeeren. Die Garten-Erdbeere hat zwar größere Früchte, aber sie erreicht selten das süßliche Aroma, das ihre Wildform, die Wald-Erdbeere, auszeichnet. In unseren Wäldern röhren sich jetzt ihre Beeren und werden bald zur vollen Reife kommen. Die wildwachsende Wald-Erdbeere ist in fast allen Ländern Europas heimisch, ebenso in Kleinasien und in Nordamerika. In der deutschen Poesie erscheint die Erdbeere (lateinisch: fragaria) um die Jahrtausendwende, sie muß aber damals bereits eine beliebte und verbreitete Frucht gewesen sein, denn in lateinischen Gedichten des zehnten Jahrhunderts wird erwähnt, daß bei Mahlzeiten zum Nachtisch stets Fraja aufgetragen wurden. Die Garten-Erdbeere war dem Mittelalter offenbar unbekannt und ist wahrscheinlich aus Nordamerika in unsere neuzeitliche Gartenkultur gelangt. Geschichtlich erwiesen ist die Einführung der Erdbeerkultur in England 1622 und in Frankreich 1715. Für Deutschland fehlen bestimmte Daten. Ihres Gehaltes an Zitronensäure und eines eigentümlichen Aromas wegen gehören die Erdbeeren zu den gesündlichen und besten Beerenarten und bilden auch einen nicht unbedeutenden Marktartikel. Teils roh für sich mit Zucker und Milch genossen, teils eingemacht, zu Saft gelocht, zu Kuchen, Torten und Gelees verarbeitet, bilden sie für die Hauswirtschaft einen wertvollen Beitrag. Auch als blutreinigendes Gesundheitsmittel sind die Erdbeeren sehr geschätzt.

Wer im Walde raucht, ist ein Verbrecher! Wer einen Wald betritt, denke daran, daß der Wald nicht nur zum Spaziergehen und zur Erholung da ist, sondern daß er Volksgut und eine der wichtigsten Rohstoffquellen des Deutschen Reiches ist, daß er von größter Bedeutung für die Wirtschaft und Ernährung unseres Volkes ist. Darum achte jeder darauf, daß ihm kein Schaden geschieht. Umgang mit Feuer und Rauchen im Wald ist unter allen Umständen zu vermeiden. Wer im Walde raucht, wird als Verbrecher am Volk betrachtet. Seine Strafe wird entsprechend ausfallen.

Am 23. 6. 1939 wurde vor dem Hauptbahnhof hier ein Herenzahrad Markt „Turnier“ gestohlen. Am 26. 6. 1939 wurde dieses Fahrrad in der Kronenstrasse wieder aufgefunden. Mit dem Fahrrad befanden sich eine alte braune Manteltasche und 2 Pakete mit neuen Fahrradteilen. Diese Gegenstände gehörten dem Eigentümer des Fahrrades nicht. Sie sind vermutlich anderweitig gestohlen worden. Bei den entwendeten Fahrradteilen handelt es sich um folgende neue Einzelteile: 1 braune Leder Satteldecke, 4 Zugstangen für Vorderradbremsen mit Gummieinlagen, 4 Zughebel für Vorderradbremsen, 6 schwarze Spitalfedern (Sattelfedern), 4 schwarze Sattelfedern, 2 vernickelte Sattelfedern, 12 Dellkannchen, 7 Schachteln Ägeln für Kugellager, 5 Kadachsen mit Muttern. Geschädigte, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Hebelstrasse 1, Zimmer 33, zu melden (R. 1. 3. R.)

Safenverkehr im Monat Juni 1939 in Karlsruhe.

Am 1. Juni wurde der Saferverkehr in Karlsruhe im Monat Juni 1939 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1938 gemessen, ist der Wasserstand des Rheins von 548 cm am Anfang des Monats auf 563 cm am Ende des Monats gestiegen.

Schiffsleistungen im Verkehr nach Karlsruhe waren im Berichtsmontat nicht erforderlich.

In den Karlsruher Rheinhäfen sind im Juni 1939 450 Fahrzeuge angekommen und 434 Fahrzeuge abgegangen. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Zahl der angekommenen Schiffe 393, die der abgegangenen 396. Der Umschlag in den Karlsruher Häfen betrug im Juni 1939 rund 393 000 Tonnen. Der Umschlag im Juni 1938 war um rund 41 300 Tonnen höher als im vorigen Monat und um rund 38 800 Tonnen höher als im Juni 1938. Die Verkehrssteigerung gegenüber Juni 1938 ist in der Hauptsache auf die verstärkte Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen.

In den ersten 6 Monaten des Jahres 1939 betrug der Güterumschlag der Karlsruher Rheinhäfen insgesamt rund 1 560 100 Tonnen. Gegenüber dem Umschlagsergebnis in den ersten 6 Monaten des Jahres 1938 mit rund 1 443 800 Tonnen ist für die Zeit Januar—Juni 1939 eine Steigerung des Güterumschlages um rund 116 300 Tonnen festzustellen.

Das Wetter

Unter lebhaften Westwinden ist am Sonntag auf der Rückseite eines bei Südwesten angelegten Tiefdruckgebietes feuchte und etwas kühle Luft nach Süddeutschland gelangt. Sie hat dabei leichte Gewitterdauer ausgelöst. Die Störung zieht nach Nordosten. Unter Druckanstieg schiebt sich von Frankreich her ein Hochdruckgebiet langsam nach Osten.

Vorausichtliche Witterung bis Montag Abend: Wechselnd bewölkt, aber immer noch leichte Schauer und Gewitterneigung. Bei lebhaften Westwinden mäßig warm, zum Teil schneit.

Für Dienstag: Heiter, warm und freundlich.

Aus dem Pfinztal

Kameradschaftsabend der D.W.M. in Grözingen

Das Kinderfest.

Am Samstag nachmittag war Grözingens Jugend auf dem Festplatz im Feindhag versammelt. Die Vertretung der D.W.M. veranstaltete ein Kinderfest, zu dem sich weit über 1000 Buben und Mädchen einfanden. Für jeden jungen Gast gab's eine Brezel und ein Fähdchen, das Kaspertheater war da und unterhielt mit seinem spassigen Spiel, man konnte Karussell fahren, ohne daß es etwas kostete, dazwischen gab's allerhand Belustigungen wie Sachhüpfen und Wurfschnappen, jedoch ein frohes Treiben sich entwickelte, das bis zum Abend währte. Die D.W.M. hat mit dieser Veranstaltung Grözingens Jugend viel Freude bereitet.

Der Kameradschaftsabend.

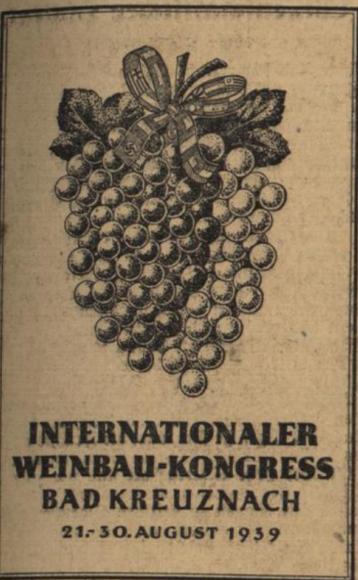
Im Festzelt mögen mehrere tausend Gäste versammelt gewesen sein, als um 7 Uhr der Kameradschaftsabend seinen Anfang nahm. Alle Werlanghörige mit ihren Familien waren dazu geladen, das Zelt vermachte die große Berggemeinde kaum zu fassen. Die Betriebsleitung gab ein viel verheißendes Programm aus, dessen wohlgelegener Titelschmuck Reklametechniker Hofmann entworfen hatte. Mit dem Fahnenemarsch der Vertikalar der D.W.M. begann der erste Teil des Abends. Dann ließ die Werktafel unter Herrn Reichenbachers beschwingter Leitung den deutschen Kolonialmarsch hören. Kamerad Kohnler sprach den Prolog, der D.W.M.-Chor, der ebenfalls von Herrn Reichenbacher vorbildlich geleitet wird, trug den Chor „Flamme empor“ vor. Nun trat der Betriebsführer Direktor Schneider an das Rednerpult, um zur großen Berggemeinde herzliche Worte der Begrüßung zu sprechen. Sein Willkomm galt insbesondere den Männern und Frauen des Werkes und den Angehörigen. Als Vertreter der Gemeinde war Bürgermeister Scheidt anwesend, Kreisobmann der D.W.M. Frey wählte im Auftrag des Kreisleiters der Veranstaltung bei, das Karlsruhe' Wert der D.W.M. hatte selbstverständlich eine Abordnung zu diesem Grözingen Festabend entsandt. Direktor Schneider wies darauf hin, daß dieser Abend ein sichtbarer Beweis des Geistes sei, der Führung und Gefolgschaft bezeichne, des Geistes der Kameradschaft, der Disziplin, der Hilfsbereitschaft. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Scheidt bestätigte der Führung und der Gefolgschaft der

D.W.M., daß sie den Geist der Kameradschaft, wie ihn der Führer wünsche, wohl zu pflegen wisse, denn es bestehe herzliches Einvernehmen zwischen Betrieb und Dorfgemeinde, eine enge Verbundenheit auch zwischen Partei und Industrie. Zum äußeren Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die vorbildliche Haltung des größten Grözingen Industriebetriebes überreichte er Direktor Schneider ein Gemälde des Grözingen Malers Hofmann. Der Betriebsführer bestimmte das Geistes, das er mit herzlichen Worten des Dankes in Empfang nahm, als Wandschmuck des neuen Speisesaales. Betriebszellenobmann Hufschmidt, der sich um die Vorbereitung und Durchführung des Abends sehr verdient gemacht hat, stiftete den Dank seiner Arbeitskameraden an die Betriebsführung ab so wohl für die wohlwollende, von nationalsozialistischem Geiste durchdrungene Führung des Betriebes wie für die Gewährung der Mittel zu dem Betriebsfeste.

Mit dem Fahnenausmarsch wurde der erste Teil des Abends beschlossen. Im zweiten Teile zeigten die Männer und Frauen der D.W.M., daß sie auch auf künstlerischem und sportlichem Gebiet mit schönen Leistungen aufwarten vermögen. So erbrachte der Gemischte Chor „Licht“ den Beweis verständnisvoller und auf beachtlicher Höhe stehender Pflege des Gesanges und der Musik. In ihren stilvollen weißen Gewändern tanzten die D.W.M.-Mädels anmutige Reigen, die Werkstärker erzielte für ihre Leistungen mit leuchtenden Keulen viel Beifall, die Werktafel weiß strotzt und ausgeglichen zu müßigen.

Das übrige Programm bestritten Artisten, die alle für ihre beachtlichen Leistungen mit lebhaftem Beifall bedankt wurden. Es seien nur genannt die zwei Original-Friedbräu mit ihrer herausragenden Gelehtigkeit, der Sportakt auf rollender Kugel, dem die Zuschauer in atemloser Spannung folgten, die drei Elenos mit ihrer wirklich kraftvollen Akrobatik und die beiden Madies, die am Fahrrad ihre Balancetunfütude vorführten.

Nach 10 Uhr traf der Gaumusikzug des R.M. aus Durlach ein und erarbeitete für seine schneidige Marschmusik tosenden Beifall. Auf der Tanzfläche schwang Alt und Jung das Tanzbein. Der Kameradschaftsabend der D.W.M. lang aus in ein fröhliches volkstümliches Treiben im Zelt und auf dem Festplatz.



INTERNATIONALER WEINBAU-KONGRESS BAD KREUZNACH 21.-30. AUGUST 1939

Vom 21. bis 30. August wird in Bad Kreuznach der Internationale Weinbaukongress unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführers R. Walther Darré veranstaltet. Mit wertvoller Unterstützung des Internationalen Weinamtes in Paris ist eine fachlich inhaltsreiche Tagung zu erwarten.

Daneben findet ab 27. August die 2. Reichstagung des Deutschen Weinbaues, verbunden mit einer großen Ausstellung statt. Deren Fläche wird für die Lehr- und Industriehaus insgesamt über 46.000 Quadratmeter betragen, sie dient ganz besonders den Zielen: Ertrags- und Qualitätssteigerung im Weinbau. In den Veranstaltungen zeigen auch sicherlich unsere 19.000 badischen Winzer, ferner die Weinversteiler und Winzergenossenschaften reges Interesse. Deshalb wird die Landesbauernschaft Baden einen zweitägigen Sonderzug verkehren lassen, wotüber noch nähere Mitteilung erfolgt.

Bauernregeln für die Hundstage.

Wenn es im Juli keine Hitze leht, so kann das im August nicht mehr nachgeholt werden. Darum läßt auch der sonst so regenungribe Landwirt sich im Juli gern die Hundstagehige gefallen. Das kommt aber auch immer wieder in den alten Wetterregeln zum Ausdruck. Seit Jahrhunderten haben diese Sprüche ihre Berechtigung erwiesen. Hundstage nennt man die heißen Tage im Juli, und wenn es an diesen Tagen hell und obendrein klar ist, dann soll uns um das ganze Jahr nicht mehr bange sein. So behauptet wenigstens eine Wetterregel: Sind die Hundstage hell und klar, finden sie stets ein gutes Jahr. Wenn man an heißen Sommerabenden über die Wiesen schaut, dann kann es wohl sein, daß da vor uns ein weiches wallendes Nebelmeer wagt. Gelsenfisch ragen dann die Kronen der Bäume aus dem weißen Dunst heraus und der flüchtige Beobachter meint vielleicht, daß die Bäume aus einer überfluteten Fläche hervorlugen. Der Landmann aber freut sich über diese Nebelwälder. Ihm sind sie Zeichen dafür, daß man für die nächste Zeit mit heiligem Julimeteor rechnen kann. „Sind am Abend über Wies und Ahr Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön Wetter braun“. Juliglut bekommt nicht nur dem Korn und den Hackfrüchten, auch Obst verlangt nach warmen Sonnenstrahlen und der Winzer möchte im Juli die Sonne ebenfalls nicht missen. Daher das Sprüchlein: „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein Dir gut!“ Immer wieder kommt zum Ausdruck, daß Hitze im Juli nicht zu entbehren ist. Fehlende Julisonne kann später nicht nachgeholt werden. „Was Juli und August nicht tochen, kann der September nicht mehr braten!“ Julisonne macht sich doppelt bemerkbar, sie arbeitet für zwei, daher: „Scheint die Sonne im Juli gut, für zwei sie arbeiten tut!“ So freuen wir uns alle auf den Juli und lagen mit dem Sprüchlein: „Der Siebente nennt Juli sich, bringt Hagel, Blitz und Hih, doch alles auch was wonniglich aus hohem Rollen hih.“

Von der NS-Schwesterstation.

Schwester Hertha, die über ein Jahr in unserer Gemeinde tätig war, wurde an das neu errichtete Kinderkrankenhaus in Billingen berufen. Auf die hiesige Schwesterstation wurden die beiden NS-Schwester Beria und Friedel gewiesen. Die beiden Schwestern haben jahrelange Erfahrung in Krankenpflege und sozialer Arbeit hinter sich und werden ihre ganze Kraft einsehen, um ihre Aufgabe zum Wohle der Grözingen Bevölkerung zu erfüllen.

— Stand der Früchte zu Anfang Juli 1939. Die Witterung im Juni war im ganzen dem Wachstum der Feldfrüchte recht förderlich. Es lautet darum auch das Urteil über den Stand aller Früchte mit geringen Ausnahmen günstiger als vor einem Monat. Schlechter, doch nur um einen Punkt, lautet es bei Hafer, gleich wie im Vormonat bei Sommererbsen, Mohr- und Zuderrüben. Auch dem Gesamtansehen der Berichterster steht bei fast allen Feldfrüchten eine überdurchschnittliche Ernte zu erwarten, als normal wird sie bei Naps und Rüben angesprochen, geringer als „mittel“, wenn auch nur unbedeutend geringer, werden die Aussichten bei Hopfen und bei Mais beurteilt. In den Berichten wird immer wieder betont, daß das Wachstum der Pflanzen infolge des nachlässigen Bestens im Mai gegenüber normalen Jahren je nachdem um 1-4 Wochen zurück sei. Von den meisten Berichterstern werden die Niederschläge als ausreichend bezeichnet. Sämtliche Getreidearten haben sich im Juni recht gut erholt, die Winterfrüchte allerdings besser als das Sommergetreide, was auch in den Notizen zum Ausdruck kommt, die für die Winterfrucht günstiger lauten, als für die Sommerfrucht. Beim Sommergetreide, insbesondere Hafer, wird nachdrücklich über starke Verunreinigung geklagt. Wenn auch der Stand der Kartoffeln gegenüber dem des Vormonats sich

verbessert hat, so wird doch bemängelt, daß sie bei dem verfrühten Aussehen in der Entwicklung vor allem in den feuchten Lagen noch zurück seien. Der jetzige Stand der Rüben befriedigt. Mais zeigt noch kein frohes Wachstum. Die Kapsel schläge werden vom Kapselknäueler geschädigt. In den Hopfenanlagen tritt Peronospora auf. Ebenso in den Weinbergen, deren Stand im ganzen jedoch einen guten Herbst erwarten läßt.

Pferd und Hühnergefahr.

Die Gefahr des Hühnerlages bedroht nicht nur den Menschen, sondern auch einen feine: treuen Gefährten, das Pferd. Man gebe daher den Pferden während der heißen Jahreszeit vor allen Dingen öftes und genügend frisches Wasser, nehme die Tränkeimer mit, lasse die Pferde bei starker Anstrengung öfter an schattigen Stellen einige Zeit ausruhen und vermeide es möglichst, die Tiere während der heißesten Tagesstunden zur Arbeit zu verwenden. Der Beginn der Erkrankung des Tieres an Hühnerlages zeigt sich an einer rasch zunehmenden Ermattung, Schwanken, anfalllichem Bild und angestrengter Atmung. Bei dem ersten Auftreten solcher Anzeichen spanne man sofort aus, bringe das Tier an einen schattigen Platz, begieße seinen Kopf und die Beine mit frischem Wasser und rufe eiligst einen Tierarzt herbei. Pferde, die in dieser Lage nicht sofort aus dem Dienst gestellt werden, sind in der Regel verloren.

Die überseeische Auswanderung im ersten Viertel 1939

Im ersten Vierteljahr 1939 sind nach Angaben des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“ 9629 Reichsangehörige nach Übersee ausgewandert, rund 6000 (plus 165 v. H.) mehr als im ersten Vierteljahr 1938. Von der Gesamtzahl der Auswanderer waren 8629 oder 90 v. H. Juden; gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der ausgewanderten Juden fast verdreifacht. Die seit 1937 steigende jüdische Auswanderung ist für das Gesamtbild der überseeischen Auswanderung aus dem Deutschen Reich bestimmend geworden. Aus Berlin, Wien, Schöffen und Hessen-Nassau wanderten fast nur Juden aus. Die sich schon im Laufe des Jahres 1938 bemerkbar machende Verlagerung der Auswanderung — hauptsächlich von den Vereinigten Staaten von Amerika nach Mittel- und Südamerika und Asien — trat im Berichtszeitraum besonders stark zutage. Nur noch ein Drittel der Auswanderer (3147, davon 2893 Juden) war nach den Vereinigten Staaten gerichtet. Nach Südamerika verzogen 2246 Personen (1909 Juden), nach Mexiko und Mittelamerika 1206 Personen (1145 Juden). Von den 2103 festgestellten Ein- und Rückwanderern kamen 1284 aus Südamerika und 568 aus den Vereinigten Staaten.

Obstsaft in Ernährungs- und Vorratswirtschaft Süßmostherstellung stieg von 3 auf 90 Millionen Liter

W.D. Auf der Wiener Reichstagung der vom Reichsnährband betreuten deutschen Kleingärtner hat Dr. Volger Berlin, der bekannte Vorkämpfer der Süßmostbewegung, wieder einmal auf die außerordentliche wirtsch. und ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Süßmost- und Obstsaftherstellung hinweisen können. Er hat in ganz besonderer Nähe an die wichtige Aufgabe erinnert, die dabei dem Kleingärtner zufällt, weil ein sehr hoher Sonderertrag aller überhaupt hergestellten Obstsaftarten in Süßmostherstellung erzielt wird, sondern vom Obstgemerbschaften und Großbetrieb erzeugt, sondern vom Obstzeuger selbst für den Hausgebrauch hergestellt wird. In einem einzigen Jahrzehnt ist die Herstellung von Süßmost in Deutschland von 3 Millionen Liter auf 90 Millionen Liter gestiegen, hat sich also verdreißigfacht, eine Entwicklung, wie sie selbst die kühnsten Erwartungen der hoffnungsvollsten Werber für diese Sache übertrifft.

Schon wir von der allerneuesten Verbrauchsentwicklung ab, so sind es im wesentlichen zwei technische Verfahren, die uns in die Lage versetzen, mit unserer wertvollen Süßmostherstellung in Form flüssigen Obstes eine ausgezeichnete Frischhaltungs- und Vorratswirtschaft zu betreiben und dabei alles Obst, gemüßermachen bis zum letzten Abfallapfel, auszunutzen. Das eine Verfahren, die Barmentkeimung, ist die ältere Erzeugungsart und eigentlich aus dem Obstsaftkochen — wie wir früher Himbeerlaft gemacht haben — hervorgegangen. Es ist durch die sogenannte Entkeimungsgläse, bei der der eben ausgepreste Obstsaft nur für wenige Sekunden auf die feintündende Temperatur von 70-80 Grad Celsius gebracht wird, technisch stark verbessert und vereinfacht worden, und wird gleichermäßen im Haushalt, im gewerblichen und im Großbetrieb angewandt. Das andere Verfahren, die Kaltentkeimung, ist neueren Ursprungs und lehnt die Verwendung außerordentlich teuer — in dieser Keimzeit bisher nur in Deutschland her-

gestellter — Entkeimungsmittel voraus, durch die die Keime aus dem gepressten Obstsaft ausgesiebt werden. Es eignet sich nur für gewerbliche Betriebe, doch gibt es allerorten bereits Lohn-Süßmostereien oder Genossenschaftliche, die auch dem Kleingärtner von Obst die Möglichkeit geben, sein Obst in Süßmost zu verwandeln. Das Kaltverfahren hat besonders deshalb beträchtlichen Anteil am Anstieg unserer Süßmostherzeugung, weil es die Herstellung äußerst wohl- schmeckender und zugleich ernährungswichtiger Trauben- läfte ermöglicht, die bei Anwendung des Warmverfahrens einen vielen Verbrauchern nicht zugänglichen Kochgeschmack anzunehmen pflegen.

Heute bestreitet niemand mehr den hohen Wert des Süßmostes, weil er ernährungswirtschaftlich eine Vorratswirtschaft von Obst gestattet, das sonst dem alsbaldigen Verbrauch zugeführt werden müßte, außerdem aber weil er ernährungswirtschaftlich die Versorgung des Volkes mit vitaminreichem Nahrungsmittel in Jahreszeiten zuläßt, in denen bisher frisches Obst nur aus dem Ausland bezogen werden konnte. Dagegen hört man immer wieder, daß der für den Süßmost verlangte Ladenpreis, vor allem aber der Preis in der Gaststätte einen wirklich vollständigen Massenverbrauch des Süßmostes ausschließe. Natürlich ist diesem wichtigen Einwand auch von fachlicher Seite stets größte Beachtung geschenkt worden. Er trifft nur teilweise zu. Für den Hausgebrauch selbsthergestellter Süßmoste schon einmal gar nicht. In süddeutschen Obstküchen stellt man seit urdenklichen Zeiten Most her, d. h. man preßt den Saft der Äpfel aus, läßt ihn gären und hat ein — allerdings alkoholhaltiges — Hausgetränk. Seit uns die Technik in die Lage versetzt hat, mit kaum erhöhter Mühe aus denselben Mostäpfeln auch Süßmost herzustellen, besteht, vom Geldbeutel her gesehen, keinerlei Hindernis, statt des gegorenen Mostes Süßmost mit seinen erheblich größeren Ernährungs- werten herzustellen.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Todes-Anzeige
 Heute verschied unerwartet im Alter von 67 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, Vater Großvater und Bruder,
Karl Dopf
 GROTZINGEN, den 9. Juli 1939.
 Friedrichstr. 33
 In tiefer Trauer:
 Für die Hinterbliebenen:
Katharina Dopf Wwe.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Juli 1939, um 18 Uhr statt.

Auto-Union-Sieg in Reims

Im Rennen um den Großen Preis von Frankreich auf der 7,816 Kilometer langen Dreieckstrecke bei Reims gab es große Überraschungen. Im Hauptkampf lagen 15 Rennwagen, darunter die deutschen Spitzenfahrer von Mercedes-Benz und Auto-Union. Schon in der ersten Runde fiel Caracciola aus, der mit seinem Wagen eine Hauswand streifte, wobei der Tank beschädigt wurde. Nun gab es einen Zweikampf zwischen Nocolari auf Auto-Union und Hermann Lang auf Mercedes-Benz. Lang hielt durch mehr als zehn Runden die Spitze und lag im Vorsprung, so daß niemand an seinem Siege zweifelte. Inzwischen mußte von Brauchitsch auf Mercedes-Benz wegen Motorschaden das Rennen aufgeben. In der 36. Runde mußte auch Hermann Lang wegen Motorbefeht ausfallen. Er hatte mit einem Durchschnitt von 184,85 Kilometer die schnellste Runde des Tages gefahren. So gelang es den Auto-Union-Fahrern Hermann Müller und Georg

Meier die ersten Plätze zu belegen. Letzterer hatte bei einem Brand seines Wagens Brandwunden erlitten, fuhr aber das Rennen zu Ende und ließ sich dann erst verbinden.

Ergebnisse: Motorräder bis 175 cm. 1. Nouchier-Frankreich (Magnat-Debon). Bis 250 cm.: 1. Kluge-Auto-Union, 2. Moore-Südafrika (D.R.W.), 3. Simons (D.R.W.). Bis 350 cm.: 1. Heiner Fleischmann (D.R.W.), 2. Mellors-England (Belocette), 3. Anderson-Schweden (D.R.W.). Bis 500 cm.: 1. White-England (Norton).

Kennwagen bis 1,5 Liter: 1. Hug-Schweiz (Maserati) 150 555 Stfm., 2. Walsfield-England (Maserati), 3. Dipper-Deutschland (Maserati).

Kennwagen: 1. H. Müller (169,38 Stfm.), 2. Georg Meier, (beide auf Auto-Union), 3. Le Begue, 4. Etancelin (beide Talbot), 5. Sommer (Alfa Romeo), 6. Hans Stulz (Auto-Union).

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Vor rund 25 000 Zuschauern brachte der erste Tag der Großdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Berliner Olympia-Stadion sehr harte und spannende Kämpfe mit ausgezeichneten Leistungen. Es wurden bereits zahlreiche Meistertitel vergeben und zwar bei den Frauen: im Diskuswerfen an Gisela Nauermeyer-München mit 46,47 Meter, im 200-Meter-Lauf an Grete Winkel-König mit 25,8 Sekunden, im Hochsprung an Gräfin zu Solms mit 1,60 Meter, im Weitsprung mit 5,92 Meter an Fräulein Schulz-Münster und im 80-Meter-Hürdenlauf an Peter-Doppeln mit 11,7 Sekunden. Bei den Männern gab es folgende neue Meister: Weitsprung Long-Leipzig 7,41 Meter, Stabhochsprung Haunzwick-Wien 4,00 Meter, Hammerwerfen Biall-Berlin 57,17 Meter, 3000-Meter-Hindernislauf Kaindl-München 9:06,8 Minuten, 100-Meter-Lauf Keder-Mannheim 10,3 Sek., 10 000-Meter-Lauf Spring-Wittenberg 30:57,7 Minuten, Kugelstoßen Trippel-Berlin 16,21 Meter.

Der Sonntag stand im Zeichen eines ungeheuren Aufschwungs in der Leichtathletik. Rudolf Harbig (Dresden) lief zum dritten Male in diesem Jahre mit 1:49,4 über 800 Meter eine deutsche Rekordzeit, die sogar besser ist als der bestehende Weltrekord des Amerikaners Craig Robinson mit 1:49,6. Allerdings liegt aus dem Vorjahre noch die bessere Zeit des Engländers Sidney Wooderson von 1:48,2 dem Internationalen Verband zur Anerkennung vor. Einen deutschen und Europarekord stellte im 400 Meter Hürdenlauf Lt. Hölling (Breslau) mit 51,6 Sekunden auf, und eine dritte deutsche Bestleistung gab es im 5000 Meter-Laufen durch Eberlein (München) mit 14:27,2.

NSKK-Wehrsportkämpfe in Zellbronn

Bei brütender Sonnenhitze brachte am Sonntag auf den Blägen des NSKK Zellbronn die Motorgruppe Südwest ihre Wehrsportauscheidungen für die NSKK-Reichswettkämpfe in Erlurt und gleichzeitig für die Nürnberger NS-Kampfspiele zur Durchführung. Die Freiburger, Ulmer und Zellbronner belegten je zwei erste Plätze, die Motorbande M 54 Freiburg war im 400-Meter-Hindernislauf und in der zehnmal-1/4-Runde-Hindernisstaffel, die Motorbande 56 Ulm im Handgranaten-Wettwurf und im Kleinkaliberschießen, und die Zellbronner im Mannschafts-Orientierungslauf und im Mannschafts-Zünstlauf, dem schwersten Wettbewerb, siegreich. In die restlichen Siege teilten sich die NSKK-Männer aus Karlsruhe (Radfahrstreife) und aus Konjanz (Pistolenschießen).

Kurze Sportrundschau

Bei den Großdeutschen Schwimm-Meisterschaften in Hamburg begeisterten am ersten Tage besonders die Springer und Springrinnen durch ihre ganz hervorragenden Leistungen. Doppelmeister wurde Jönny Weich-Dresden, der sich bei den Männern das Turm- und Kunstspringen holte. Bei den Frauen siegte im Turmspringen die Nachwuchsspringerin Olga Erdstein-Erfenschwit. Weniger zufrieden war man mit der 1:00,6-Minuten-Meisterleistung von Fischer-Bremen über die 100-Meter-Kraulstrecke der Männer. Ueber 100 Meter Rücken gewann Heinz Schlauch-Gera in 1:10,2 Minuten die Meisterwürde und über 400 Meter Kraul blieb der Magdeburger Hiltzjunge Königinger in 4:56,3 Minuten erfolgreich. Meister in der viermal-200-Meter-Bruststaffel wurde Hellas-Magdeburg. In der viermal-200-Meter-Kraulstaffel konnte der Titelverteidiger Schwaben Stuttgart diesmal hinter dem Bremischen Schwimmverband, der in 9:35,8 Minuten siegte, nur Zweiter werden.

Deutschlands Handball-NB konnte am Samstag in Bulareff den Länderkampf gegen Rumänien zu einem überlegenen Sieg

gestalten. 19:3 (12:1) lautete das Endergebnis.

Neue deutsche Erfolge gab es bei den Weltmeisterschaften der Schützen in Luzern. Hermann-Karlsruhe gewann das Armeegewehr-Schießen mit liegendem Anschlag mit 367 Ringen vor dem Schweizer Eichelberger. Bei der Nachprüfung der Scheiben vom Kleinkaliberschießen ergab sich, daß der Weltrekord des neuen Meisters Steigelmann-Deutschland mit 1167 Ringen richtig war.

Buntes Allerlei

Herzogin-Kleid mal 40 000

Frauen haben es nicht gerne, wenn sie eine Krigenoffin antreffen, die dasselbe Kleid, in Farbe und Schnitt übereinstimmend, trägt. So verließ ein berühmter Hollywood-Filmstar neulich unter Protest ein Lokal, weil sich dort eine Frau aufhielt, die das gleiche Abendkleid trug. Die Herzogin von Gloucester, die für Englands Frauenmode eine ähnliche tonangebende Rolle spielt, wie der Herzog von Windsor für die Herrenmode, kaufte sich neulich auf einer großen Modenschau in London ein Kleid, von dem sie auf den ersten Blick entzückt war. Den Einkauf beobachteten zahlreiche Besucherinnen. Wenige Wochen später war das Kleid der Herzogin das Kleid Englands geworden. Heute wird es bereits in 40 000 Exemplaren in Großbritannien getragen. Nur die Herzogin von Gloucester wurde in diesem Kleid nicht mehr gesehen.

„Ich habe den Wattenau gestohlen“

Die französische Polizei sucht immer noch nach dem Dieb, der den „Indifferent“ von Wattenau gestohlen hat. Bisher ergebnislos. In diesen Tagen ging ihr jedoch ein Brief zu, der die Aktivität der Polizeibeamten noch erhöht und sie in eine bestimmte Richtung drängt. Aus der Stadt Augers traf bei der Pariser Polizeidirektion ein anonymes Schreiben ein, in dem sich ein „Amateur-Maler“ beschuldigt, den Wattenau gestohlen zu haben. Als Motiv für die Tat gibt er an, daß er sich an dem französischen Staat rächen wolle, wegen der vor einigen Jahren einen Protest verloren habe. Der Brief wurde von verschiedenen Sachverständigen geprüft. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob es sich bei dem Schreiber um den wirklichen Täter, um einen Menschen, der der Polizei einen Streich spielen will oder um einen Wahnsinnigen handelt. Für die letztere Annahme spricht jedenfalls die außerordentlich primitive Handschrift, von der Graphologen annehmen, daß sie von einem Geistesgestörten stammen könnte. Auf jeden Fall sind verschiedene Polizeibeamte damit beauftragt worden, die neue Spur zu verfolgen.

Farmar hielt seine eigene Grabrede

In diesen Tagen ist auf einer Farm in der Nähe von Indianapolis, USA, im Alter von 90 Jahren ein Mann gestorben, der zu den originellsten Rängen der Welt zählte. Bereits vor zwei Jahren glaubte er, daß der Tod bereits unterwegs sei, ihn von dieser Welt abzurufen. Er ließ deshalb bekanntgeben, daß er seine Totenfeier zu halten gedenke. Rund 5000 Menschen kamen zu diesem ungewöhnlichen Fest zusammen. Mister Willman bestieg darauf ein kleines Rednerpult, vor dem ein von ihm selbst gezimmertes eigener Sarg aufgebahrt stand. In einer ausführlichen Rede gedachte er seiner eigenen Verdienste und schilderte in lustigen Anekdoten seinen Lebenslauf. Die etwas verfrühte Totenfeier begründete er damit, daß er sich vor einer Leichrede fürchte, die von einem ihm völlig fremden Pfarrer gehalten werden könnte. Er bat die 5000 Zuhörer dafür zu sorgen, daß er nach seinem Tode ohne jede Trauerfeier der Erde übergeben würde. Die Verwandten des Toten haben jedoch jetzt beschloffen, trotz dieses vor zwei Jahren geäußerten letzten Willens die Trauerfeier in hergebrachter Weise zu begehen.

Wissenschaftlicher Obstsalat

Von Rolf Burt.

„Früchte sind schmerzliche Gaben des Sommers“, lautet mein Freund, nachdem er unter der Behauptung: „Mein Magen verträgt alles!“ seine Kirchenmahlszeit mit Wein, Gläsern Brauselimonade bechlossen hatte. Vielleicht wird er vom Magenbrücken verschont geblieben, wenn er nicht aus Begeisterung über die schönen Früchte die Früchte ohne sie zu faulen hinabgeschlungen hätte. Die nicht zerkleinerten Fruchtteile quollen nun unter dem Einfluß des nachgeschütteten Wassers auf.

Den vielen kleinen Zellen des Fruchtfleisches erging es so wie jenem Tongefäß, das man zum Nachweis des Molekularganges gefüllt mit einer Zuckerslösung in ein größeres Gefäß mit reinem Wasser taucht. Das Wasser dringt durch die feinen Poren der Tonwandung in das kleinere Gefäß ein und verdünnt die Zuckerslösung. In dem Tongefäß entsteht eine Ueberdruck. Genau so geht es bei den Zellen des Fruchtfleisches. Durch die pergamentähnliche Membran der Zellulosezellen reißt der Zucker und der Fruchtzucker das antommende Wasser, um sich zu verdünnen, an sich durch den entstehenden Druck beghnen sich die Zellen, die keine starren Tongefäße sind, aus, die Früchte quellen. Unreifes Obst verurteilt Magenbrücken, wenn man zuvor davon isst. Der hohe Säuregehalt und vor allem die Verdauungsaft der unreifen Beeren oder des Kernobstes veranlassen den Magen zu heftigen Eigenbewegungen, so das Unverdauliche möglichst rasch abzuschleiben und so der Säuren das Gleichgewicht wiederherzustellen; die Folge dieser heftigen Tätigkeit ist eben das Magengrimmen.

Unreife Früchte enthalten so gut wie gar keinen Zucker, dagegen, was als Kennzeichen dafür wenig angenehm empfunden wird, Fruchtsäuren. Während des Reifeprozesses geht es im Innern einer Frucht zu wie in einer chemischen Fabrik. Unter dem Einfluß der Lichtstrahlen und der Wärme meht sich die Stärke in den Fruchtzellen in Zucker um, außerdem entstehen appetitanregende Aromastoffe, samtduftende alkoholarartige Verbindungen. Ferner bilden sich durch die Sonnenwirkung jene wichtigen Wirkstoffe, die Vitamine C, das bei den Erwachsenen zur Erhaltung der Zähne und bei den Kindern zur Knochenbildung außerordentliche Bedeutung besitzt. Gerade diese Wirkstoffe sind es die außer dem zuckrigen Fruchtfleisch die Früchte für die Ernährung wichtig machen. Davu kommen noch die Fruchtsäuren, von denen von Beispiel Johannisbeeren mehr als das doppelte enthalten als Kirichen. Im ganzen betrachtet ist jedoch der Säuregehalt gering: er beträgt nämlich bei reifen Johannisbeeren kaum über zwei Prozent.

Reife Hausfrau wäre untröstlich, wenn sie eingemachte Früchte nicht zum Gelieren bringen könnte. Vieles Gelieren verdankt sie den in den Früchten enthaltenen Pektinstoffen. Diese Pektine verfließen die Fasern des Fruchtgewebes. Sie sind für die Wasserunlöslichkeit. In der Hitze jedoch werden sie durch Erwärmen oder Bakterien zerfallen. Sie vereinigen sich mit Wasser zu einer kolloidalen Masse, die beim Erkalten eine Art Galleerte bildet, bei Früchten eben das Gelieren. Aus den Pektinstoffen werden auch blutstillende Mittel hergestellt.

Ein Pflaumenkern oder die Kerne mancher Beeren übertreten nicht, wenn sie durch Magen und Darm hindurchwandern. Alles übrige wird verdaut, das heißt so verdaut, daß es durch die Wand des Darmes als Nährstoff ins Blut übertritt kann. Die Verdauungsaft enthalten u. a. als wichtige Bestandteile die Fermente. Diese stützen sich auf die Stärkebestandteile des aufgenommenen Obstes. Sie zerlegen die Eiweißstoffe und setzen alles, ohne sich selbst zu erschöpfen, in gangbare Form um. Es ist eine gewaltige Menge, was die Verdauungsaft allein beim Obst an Arbeit zu leisten haben, denn in Deutschland verliert nahezu jeder einzelne in Form frischer Beeren, Äpfel, Birnen und dergleichen und in Form von Kompott und Saft nicht weniger als einen Zentner im Jahr.

Tages-Anzeiger

Montag, den 10. Juli 1939.
Stadtheater: „Drei wunderhöne Tage“.
Markgrafenheater: „Spiel im Sommerwind“.
Kammertheater: „Hoheit tanzt Inognito“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Wolf Hiltzstr. 53, Fernspr. 200. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager 3. Jt. in Urlaub; verantwortlich für den Gesamtinhalt Luise Dups, Durlach, D. M. VI. 3720. Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.

Danksagung

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres Vaters danken wir herzlich.

Familie Sexauer

Karlsruhe-Durlach, den 10. Juli 1939.

Danksagung

Bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter sagen wir allen Dank für die schönen Kranz- u. Blumenspenden, und denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten. Besonderen Dank den Krankenschwestern für ihre aufopfernd- und liebevolle Pflege während ihrem Krankenlager und Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine tröstenden Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schönberg nebst Kinder.

Ein schönes **Zimmer** im 1. Stock zu vermieten Ernst Friedrichstr. 14 b Durlach.

Johannisbeeren hübsche und größere Mengen abzugeben. Großingstr. 28, 11.



die den Aufnahmebedingungen der Schutzstaffel entsprechen, können sich zum Dienst in den Totenopferstandarten melden. Eintritt sofort. Bei Bewerbung Lichtbild vorlegen; Mindestgröße 172 cm, Ausnahmefall 170 cm. 12-jährige Verpflichtung unter Anrechnung der Dienstzeit bei der Wehrmacht. Dienstzeitverjüngung. Aufstieg in die Führerlaufbahn bei besonderer Eignung, auch ohne Meisterprüfung. Ausstufung erteilt jede HZ-Dienststelle sowie HZ-Sauptamt (Amt Ergänzung), Berlin, Prinz-Albrechtstr. 9. Anmeldung schriftlich oder persönlich bei 62. HZ-Standard, Karlsruhe, Moltkestr. 3. HZ-Sturmabn II/62, Forstheim, Galwerstr. 36. HZ-Sturmabn III/62, Bruchsal, Bahnhöfstr. 12.

Teinacher Gold
Fruchtsaft-Limonade aus dem Saft und Zucker reiner Orangen. Gesund und bekömmlich. Überall erhältlich.
Prospekt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

D.F.F. (Abtlg. Arbeitsoffer)
Am 27. Juli 1939
Kaffeeahrt nach Ettlingen
Anmeldung bis 14. 7. 1939 bei Gimbler, Ernst Friedrichstraße 14. Fahrt, Kaffee mit Kuchen kostenlos.

Und wirklich halb:
Müllers Haar
mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier. RM 1,25, 1,65, 3,- u. Prospekt im Fachgeschäft
Parfümerie-Salon Habich, Ad. Hiltzstr. 76

„Enit“
besiegt radikal den **Holzwanne**
gibt Möbeln wundervollen Glanz
Zentral-Drogerie Paul Vogel

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten wohnlich, Tadellos, mietbar
zu erfahren im Verla

Warum sorgen
Die kleine Anzeiger im „Durlacher Tageblatt“ „Pfingstler Boten“ bringt Dir für verlässliche Geschäftsstände stets Käufer in das Haus

Südkirschen Sauerkirschen Pflirsich Rhabarber 5 kg 1,-
Graff, Götzingen
Rosalienberg, Tel. 423